

Ausgabe 134 / Juni 2007

HEMPELS

Das Straßenmagazin

1,60 EUR

davon gehen
80 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



„Weil ich ein bockiger Typ bin“

Hannes Wader

**über Irrtümer im Denken und die
Sehnsucht nach neuem Sozialismus**

Wir über uns

MITTWOCH, 2. MAI

Unser Vertriebsmitarbeiter Jan Hölzel beliefert heute unsere neue Rendsburger Ausgabestelle in der diakonischen Notschlafstelle mit dem aktuellen Heft. Bisher konnten unsere Verkäufer aus dem Raum Rendsburg ihre Zeitungen bei der Brücke Rendsburg beziehen. Aus personellen Gründen musste die Brücke diese Ausgabestelle einstellen. Jetzt wird die Ausgabe von der Notschlafstelle des Diakonischen Werks Rendsburg in der Materialhofstraße 7 betrieben. Die Diakonie-Mitarbeiter Rolf Maser und Thorsten Schild sind dort montags, mittwochs und freitags von acht bis neun Uhr für unsere Verkäufer erreichbar. Auch Frauen und Männer, die bei uns neu eine Verkaufstätigkeit beginnen wollen, können sich dort melden.

FREITAG, 11. MAI

Ein Leben ohne Musik kann sich unser Kolumnist Carsten Wulf nicht vorstellen. Täglich investiert er Zeit, um Arbeiten neuer Künstler kennenzulernen oder ältere Songs neu zu entdecken. „Musik“, so der 30-Jährige, „spendet Freude oder gibt Trost, sie ist jedenfalls immer halt.“ Mit Beginn dieser Ausgabe und künftig regelmäßig wird er in der neuen Kolumne „Carstens CD-Tipps“ Künstler vorstellen, „die durch ihr Schaffen überzeugen und nicht durch Skandale.“ Musik also ein wenig abseits des Mainstreams, aber dennoch für ein breiteres Publikum. Carsten selbst hört vor allem Britpop sowie Indiepop und -rock. Berücksichtigen wird er aber auch Einflüsse aus anderen Bereichen wie Electro, Soul und Punk. Lesen Sie seine Kolumne in diesem Heft auf Seite 22.

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
 Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,
 Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 0 61 31 16
 E-mail: reda@hempels-sh.de
 Redaktion Flensburg: Tagestreff
 Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
 E-mail: tagestreff@diakonie-flensburg.de
 HEMPELS-Café:
 Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: 04 31-6 61 41 76

Geschäftsführer: Jochen Schulz
 Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
 Mitarbeit: Esther Geißlinger, Melanie
 Kaacksteen, Eckehard Kaspach, Dieter
 Sah, Carsten Wulf
 Grafik: Nadine Grünewald
 Anzeigen: Moni Nickels
 Fundraising: Hartmut Falkenberg
 Sozialdienst: Catharina Paulsen
 Verkäuferbetreuer: Joachim Osterburg
 Vereinsvorstand: Jo Tein (1. Vors.);
 Ilse Oldenburg, Catharina Paulsen

HEMPELS im Internet:
 www.hempels-sh.de
 reda@hempels-sh.de
 Druck: Rollenoffset-Druck Kiel
 Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
 Geschäftskonto:
 Kto. 316 300 bei der EDG
 Spendenkonto:
 Kto. 1 316 300 bei der EDG
 BLZ: 210 602 37
 HEMPELS e.V. ist als gemein-
 nützig anerkannt: Finanzamt Kiel
 Nord unter der Nr. G1 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist
 Mitglied im Internationalen
 Netzwerk der Straßenzeitungen
 und im Bundesverband Sozialer
 Straßenzeitungen

IM JUNI: Ein Kreuz ist das manchmal mit unseren Musikanten. Lauter F***-Worte bei den cool-unangepassten Rappern, um auf sich aufmerksam zu machen. Und Herrn Cicero, in Hut und weißem Anzug, hat sein Schwiegersohn-Image auch nicht sonderlich geholfen. Platz 19! Fünftletzter!! Hannes Wader, um an dieser Stelle im textilen Jargon zu bleiben, hat mit solchen Überlegungen nichts am Hut. Seit über 40 Jahren zählt er zu Deutschlands erfolgreichsten Liedermachern – trotz der Dellen und Schrammen, die auch er sich über die Zeit zugezogen hat. Diesen Monat feiert er 65. Geburtstag. Ein Interview mit **HANNES WADER** über Höhen und Tiefen seines künstlerischen und politl-schen Lebens ab Seite 4.



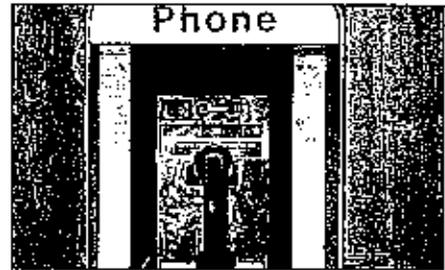
4

FRAUENHÄUSER bieten Schutz und Zuflucht. Vor 30 Jahren wurden in Deutschland die ersten Einrichtungen dieser Art geschaffen, auch in Klei. Wie haben sich deren Aufgaben seither verändert, warum sind sie auch weiterhin erforderlich? Ein Bericht auf den Seiten 10/11.



10

Manchmal lohnt ein Blick, wie anderswo geholfen wird: In einigen Staaten der USA können Obdachlose Dank einer gemeinnützigen Organisation eine **KOSTENLOSE TELEFONNUMMER** beantragen. Eine Nummer mit abrufbarem Anrufbeantworter, um künftig erreichbar zu sein – für sie oft die einzige Konstante in einem chaotischen Leben. Etliche haben so auch wieder einen Job gefunden. Ein Bericht über das Projekt „Community Voice Mail“ auf den Seiten 14/15.



14

TITEL

- 4 „Weil ich ein böckiger Typ bin“:
Hannes Wader über seine wechselvolle Karriere

SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8 Meldungen
9 Kolumne Raupachs Ruf
9 Drogenbeauftragte: Sucht betrifft Alle
10 30 Jahre Frauenhäuser
12 ALG-II-Bezieher: Höhere Mietobergrenzen gefordert

KIELER WOCHE

- 13 Maritime Fotoimpressionen

INTERNATIONAL

- 14 USA: Kostenlose Telefonnummern für Obdachlose

FOTOGRAFIE

- 16 Das Elefantenmädchen Pooja

SPORT

- 20 WM obdachloser Fußballer steht bevor

KULTUR

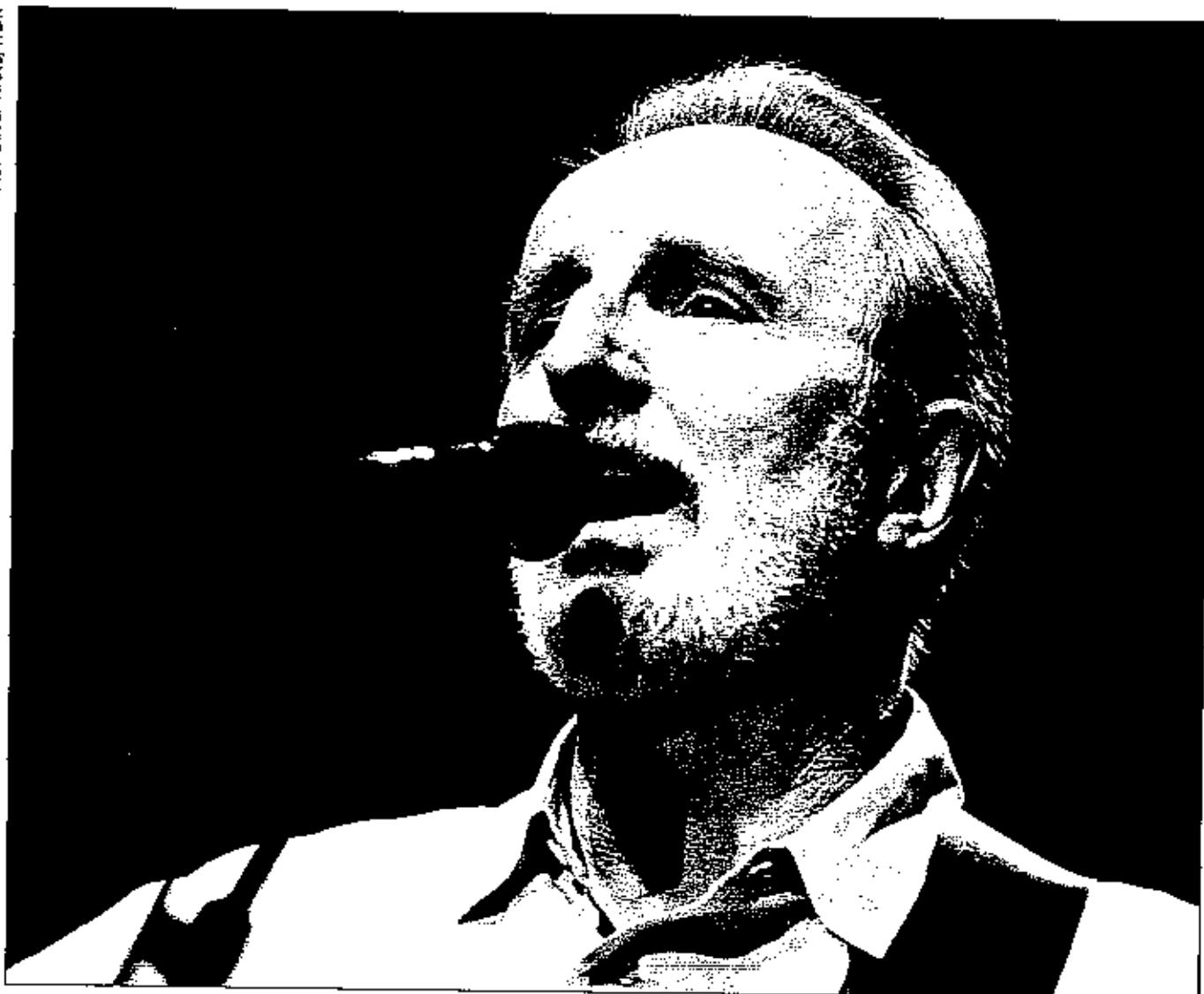
- 23 Erste Türkische Bühne in Schleswig-Holstein

RUBRIKEN

- 2 Wir über uns
2 Impressum
21 Service: Mietrechtskolumne
22 Veranstaltungen; CD-Tipps; Buchtipp
24 HEMPELS vor Ort
26 Chatroom: TAT Flensburg; Meldungen
27 Chatroom: Fragebogen; Fußballturnier
28 Rezept des Monats; Karikatur
29 Chatroom: Verkäufer Dieter Rost bei Kim Frank
30 Halopeis; Bildrätsel
31 Achtung, Foto!

Titelfoto: Axel Fidelak

Foto: Oliver Kratoch/WDR



„Weil ich ein bockiger Typ bin“

Hannes Wader über seine Karriere, Irrtümer im Denken und die Sehnsucht nach neuem Sozialismus

Hannes Wader, bevor wir es nachher womöglich vergessen: Herzlichen Glückwunsch!

Ah ja - zu was?

Zur Rente mit spätestens 67. Sie haben im Laufe Ihrer langen Karriere mehr als zwei Millionen Platten verkauft und feiern am 23. Juni 65. Geburtstag. Da darf man sich doch langsam auf ein etwas ruhigeres Leben freuen.

Ach, die Rente. Die ist für mich ziemlich ausgeschlossen. Ich hab in der Vergangenheit so schlecht gewirtschaftet, dass ich wohl bis 75 arbeiten muss.

Der Linke Hannes Wader konnte nicht mit Geld umgehen? Sie haben

ja nicht gerade schlecht verdient über die Jahre.

Geld hatte für mich keine Bedeutung. Das hängt mit dem 68er-Erbe zusammen. Geld war bäh-bäh, war was Schmutziges. Ich hab mich nicht darum gekümmert. Und wie Geld halt so ist - es ist schnell beleidigt und entflieht einem, wenn man es missachtet.

Großes Bedauern im Nachhinein, dass Sie so beleidigend waren?

Nein, nur kleines Bedauern. Es ist nicht schlimm, jedenfalls hoffe ich, dass es nicht noch schlimmer wird. Ich fühle mich gesund und singe gerne. Da trifft es sich gut, dass ich das, was ich gerne tue, auch tun muss.

Ihre Wurzeln, Ihre Anfänge liegen in der Folk-Bewegung der frühen 60er. Sie waren in Deutschland der erste Liedermacher, der amerikanische Gitarrenmusik mit deutschsprachigen Texten verknüpft hat.

Ältere Kollegen von mir wie Degenhardt kamen damals ja vom französischen Chanson. Ich hingegen war schnell begeistert von der nordatlantischen Bewegung, dem Folk, die von den britischen Inseln und aus den USA zu uns kam.

Damals haben Sie mit Ihren Liedern vor allem skurrile Geschichten erzählt, keine explizit politischen. Für Politik interessierte ich mich noch

■ Hannes Wader ist pünktlich auf die Minute. Kaum dass man zum Interviewbesuch im Tonstudio erschienen ist, wo er seine bereits 33. Platte einspielt, sitzt er aufgeräumt am Pausentisch. Vom üppig bereitstehenden Kuchen rührt er keinen Bissen an. Vorab schnell noch ein paar Worte zum Warmwerden, dann nichts wie rein ins Gespräch und gleich hammerhart das Thema Geld angesprochen. Reichtum, finanzielle Sicherheit? Blöde Frage an einen Linken. Auch wenn der demnächst 65 wird und über die Jahre ganz schön viel davon in seiner Nähe wusste.

nicht so sehr. Ich wollte die kleinen Dinge des Alltags erzählen.

Was hat den jungen Hannes Wader politisiert?

1966 war ich zum ersten Mal beim Lieder-Macher-Treffen auf der Burg Waldeck. Diese Treffen waren die Initialzündung für eine neue Songbewegung, die politische Forderungen mit einbezog.

Sie lebten zu der Zeit in Berlin, wo die Studentenbewegung ihren Anfang nahm. Welche Bedeutung besaßen Liedermacher wie Sie?

Eine sehr große. Die eher intellektuelle Bewegung brauchte natürlich diese kulturelle Begleitung. Das Medium Musik überhaupt explodierte damals ja. Die veränderten technischen Bedingungen erlaubten es plötzlich, haushohe Verstärker auf eine Bühne zu stellen. Vorher gab es nur Schlagermusik oder Rock'n Roll, und nun kam der Rock mit den Stones oder Hendrix und all den anderen Gruppen, die inzwischen legendär sind.

Hannes Wader, ein heimlicher Bewunderer harter Rockmusik?

Nein, ich war immer auf Minimalismus orientiert. Mit meiner akustischen Gitarre ganz allein für mich, möglichst auch noch auf der Straße und am liebsten mit nur drei statt sechs Saiten. Den infernalischen Krach von Mick Jagger und Co. hab ich als feindlich empfunden. Wenn ich meine Musik in irgendeiner Kneipe spielte, dann war garantiert immer ein Freak da, der zwar keine Schuhe mehr besaß, aber noch 20 Pfennig übrig hatte, um in der Musikbox „Satisfaktion“ zu drücken und mir so meine Nummer kaputt zu machen. (lacht)

Ihre Lieder aus den frühen 68ern haben die damalige Zeit beschrieben, besaßen aber noch nicht die politische Wucht späterer Songs.

Das waren von mir auch noch nicht wirklich politisch gedachte Lieder. Richtig politisch bin ich erst später geworden, nach Auflösung der Studentenbewegung, nach Auflösung des SDS. Als die 68er-Rebellen alle in die SPD eintraten und dort politische Positionen übernahmen, da bin ich aufgewacht.

Erst relativ spät wach geworden und früh einer der ersten, der die Repression des Staates verspürt hat: 1972 hatten Sie sich auf mehrmonatige musikalische Wanderschaft begeben und Ihre damalige Hamburger Wohnung einer flüchtig bekannten NDR-Journalistin überlassen. Später stellte sich heraus, dass es sich dabei um Gudrun Ensslin von der RAF handelte. Die Folge waren Ermittlungsverfahren wegen Unterstützung einer kriminellen Vereinigung. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Das war ein mehrjähriger Albtraum. Fünf Jahre dauerte das erste Ermittlungsverfahren, bis es eingestiftet wurde. Anschließend folgte noch ein zweites. Man wollte mir nicht glauben, dass sich Ensslin und mit ihr Baader und Meinhof ohne mein Wissen während meiner Abwesenheit in meiner Wohnung aufhielten. Ich stand damals unter ständiger Beobachtung, wurde andauernd zu Prozessen vorgeladen. Das hat viel Geld, Zeit, Kraft und Nerven gekostet. Wenn ich mir heute Fotos von damals anschau, dann sehe ich darauf erschreckend dünn aus. Ein Ergebnis dieses Drucks.

Der noch verstärkt wurde durch

einen Boykott der Medien.

Ja, die Medien haben versucht, mich als Künstler ins Abseits zu drücken. Ich musste damals eine Tournee durch Österreich absagen, weil es aufgrund der Medienkampagne ein faktisches Einreiseverbot für mich gab. Zum Glück haben sich viele meiner Kollegen solidarisch verhalten: „Wenn Hannes nicht auftreten darf, dann treten wir auch nicht auf.“ Diese Solidarität hat mich gerettet. Und dass zufällig genau in dieser Zeit meine Platte „7 Lieder“ auf den Markt kam. Die explodierte förmlich und verkaufte sich innerhalb kurzer Zeit 200.000 mal. Ich war verfolgt. Und plötzlich zugleich berühmt.

Was hat geholfen, nicht am richtigen Weg zu zweifeln?

Zweifel gab es nicht, weil ich ja ohne eigenes Zutun da reingeraten war. Ich hab das zunächst wie in Trance erlebt und viel verdrängt und getrunken, um das zu überstehen. Verglichen mit später war ich damals auch nur wenig politisch. Im Nachhinein lässt sich sagen, dass dies der Anlass meiner eigentlichen Politisierung war.

Ihr Eintritt 1977 in die DKP war eine Reaktion auf die Erfahrungen nach 72?

Ja. Ich fühlte mich unglaublich ausgesetzt und entwurzelt. Hinzu kam: Ich war plötzlich berühmt, hatte Erfolg, und viele alte Freunde meinten nun, ich besäße Starallüren. Ich hab damals viele Kontakte verloren, konnte die ganzen Zusammenhänge nicht mehr sortieren.

Erfolg kann nicht nur glücklich machen, sondern auch einsam?

Fortsetzung auf Seite 6

Interview mit Hannes Wader

Fortsetzung von Seite 5



Foto: Brandhorst

In meinem Fall ja. Und da habe ich nach einer neuen Heimat gesucht, nach so etwas wie einer Familie. Das war für mich die DKP, es konnte keine andere Gruppe sein. Weil ich eh ein bockiger Typ bin, musste das ein Verein sein, den keiner leiden mochte, der auch so wie ich unter Druck stand.

Die Medien haben Ihnen das damals überhaupt nicht verziehen. Den würgen wir ab, das war der Tenor. Mit Erfolg, von einem Tag auf den anderen fand ich in den Sendern nicht mehr statt. Verglichen damit war der Boykott in den Jahren nach 72 weniger schlimm.

Auch viele Fans hatten Schwierigkeiten, Ihre Hinwendung zur DKP nachzuvollziehen.

Kaum jemand mochte damals die DKP, das ist richtig. Auch große Teile meines Publikums nicht. Waggonweise erhielt ich zerbrochene Vinyl-Scheiben zugeschickt mit Kommentaren wie: Steck sie dir in den Arsch und schneid dir damit den Darm auf. Mein Publikum wollte mich weiter als einsamen Wolf, als Einzelkämpfer, so wie ich mich wohl auch ein wenig stillstern hatte.

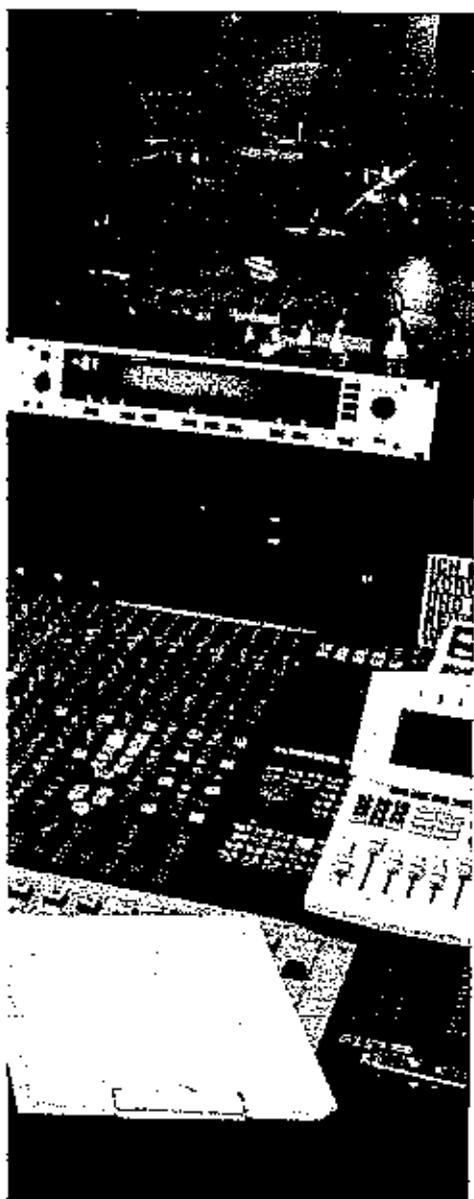
Sie sagen, damals eine Heimat gesucht zu haben. Was hatte Sie davon

überzeugt, dass dies die DKP ist?

Ich hatte begonnen, mich mit den Theorien des Marxismus, des wissenschaftlichen Sozialismus zu befassen. Ich war begeistert von Marx und Engels, von Lenin und Rosa Luxemburg. Und die DKP orientierte sich an Marx und Engels.

Der Künstler und Kreative Hannes Wader, der von sich selbst sagt, ein sturer Hund und Einzelgänger zu sein, als braver Parteisoldat in einer doch eher biederen Organisation wie der DKP?

Ob brav und bieder oder nicht. Die DKP war die einzige Kraft, für die der Name



Marx kein schmutziges Wort war. Haben Sie sich dort wohlfühlt? Sicher nicht immer. Aber es gab in der Partei eine Haltung, die es woanders nicht gab. Man hat diskutiert und versucht, danach zu handeln. Zur Hochzeit der Friedensbewegung in den 80ern hatten wir durchaus eine Vorstellung, dass es eine Chance geben könnte, damit die Bewegung vorankommt. Nicht jedes Ziel der damaligen Friedensbewegung ist auch erreicht worden. Sie haben mal gesagt, trotzdem sei nicht jede Position der DKP schlecht gewesen. Die ideologische Haltung zur Frage

■ Hannes Wader

gehört zu Deutschlands erfolgreichsten Liedermachern alter Schule. Der am 23. Juni 65. Geburtstag feiernde Sänger hat in gut 40 Jahren mehr als zwei Millionen Tonträger verkauft. Diesen Sommer kommt seine 33. Platte auf den Markt – eine Neueinspielung von Songs verschiedener Epochen (Foto im Plattenstudio). Berühmt geworden ist Wader vor allem mit seinen Arbeiterliedern und sozialkritischen Texten. In den 80er Jahren wurde er von den Medien wegen seiner Mitgliedschaft in der DKP boykottiert und war zugleich als Kulturschaffender wichtiger Teil der Friedensbewegung. Nach der politischen Wende stürzte er vorübergehend in eine Identitätskrise. Der sich weiterhin als „empfindlicher Poet und energischer Protestler“ verstehende Künstler lebt seit 1998 in der Nähe von Itzehoe, nachdem zuvor jahrelang eine alte Mühle in Struckum bei Husum sein Zuhause war.

der Atomkraftwerke kann damit nicht gemeint gewesen sein?

Früher habe ich in der Tat geglaubt: Kommunistische AKWs werden für die Menschen gebaut, sind also gut, kapitalistische hingegen dienen dem Profit, sind deshalb schlecht. Und dann ging Tschernobyl hoch... Solche Irrtümer im Denken, ich würde sagen von Vernageltheit und Verbohrtheit – diesen Schuh muss ich mir heute anziehen.

Aus der DKP ausgetreten sind Sie erst 1991, deutlich nach Tschernobyl.

Aktiv war ich schon lange vorher nicht mehr. Aber ich wollte nicht gleich mit Pauken und Trompeten austreten. Das wäre mir zu schäbig gewesen.

Anfang der Neunziger war für Sie alles zusammengebrochen – die politischen Ziele verloren, von der Plattenfirma

rausgeworfen. War das die größte Krise des Hannes Wader?

Anders als 1972 habe ich sie als Identitätskrise erlebt, verbunden auch mit Depressionen. Aus 72 entwickelte sich für mich ja noch eine politische Perspektive. Aber spätestens Anfang der 90er brach die vollkommen weg.

Wer hat Ihnen damals geholfen, die Familie? Sie haben 1987 geheiratet. Das war sicher mein Standort. Außerdem: Ich wusste ja schon, dass ich ziemlich weit unten wieder anfangen muss. In den fünf, sechs Jahren um die Wende herum kamen kaum noch

Leute in meine Konzerte. Die mussten sich ja alte selbst neu orientieren, ich war ihnen dabei keine Hilfe. Ich musste zu meinen Liedern, zu meinem Beruf und zu mir selbst erst wieder ein neues Verhältnis bekommen. Damals habe ich auch einfach noch mal Gitarrenunterricht genommen. Und habe 1991 manchmal vor nur 50 Leuten gespielt.

Mittlerweile finden Ihre Konzerte wieder in den großen Hallen statt. Zum Programm gehört auch noch der Song „Trotz alledem“, allerdings mit neuer Textzeile: „Ein Sozialismus müsste her mit neuem Schwung und alledem, denn wenn der wie der alte wär, würd's wieder nix.“ Hannes Wader, bis heute überzeugter Sozialist?

Ich bin zwar aus der Partei ausgetreten und bin tatsächlich auch niemand, der sich in einer Parteidisziplin wohlfühlt. Aber meine alten Anschauungen habe ich natürlich nicht über Bord geworfen. Wenn alles den Bach runtergeht und hoffnungslos erscheint, haben Sie mal gesagt, dann muss man sich trotzdem dagegen stellen. Selbst wenn man um die Vergeblichkeit weiß. Wie groß ist die Hoffnung, wie groß die Vergeblichkeit?

Dass wir sozialistische Verhältnisse erleben, davon gehe ich in nächster Zeit nicht aus. Aber im Sinne von Brecht: Dadurch dass das Falsche gesiegt hat, ist das Falsche doch noch nicht richtig. Und auf der Seite des Richtigen – und der Richtigen – möchte ich auch weiterhin stehen.

Interview: Peter Brandhorst

Meldungen

Armut I: Mehr Kinder auf Sozialhilfe angewiesen

Trotz guter Konjunkturlage ist die Zahl der Kinder gestiegen, deren Eltern von Sozialleistungen abhängig sind. Laut einer Studie des Bremer Instituts für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe e.V. (BIAJ) gehörten im vergangenen Jahr durchschnittlich 1,89 Millionen Kinder unter 15 Jahren zu Hartz-IV-Bedarfsgemeinschaften. Das waren über 173.000 mehr als 2005. Jedes sechste Kind in Deutschland lebt demnach von Sozialhilfe. In Schleswig-Holstein stieg die Zahl betroffener Kinder um acht Prozent auf 71.704 (2005: 66.359). Den stärksten Zuwachs verzeichneten die wirtschaftlich starken Länder Baden-Württemberg (12,6 Prozent), Rheinland-Pfalz (12,5) und Bayern (11,7). Die Bremer Forscher erklärten angesichts dieser Zahlen, dass „Familien mit Kindern offensichtlich ein höheres Risiko für Armut tragen“ und es ihnen gleichzeitig schwerer falle, wieder eine Beschäftigung aufzunehmen. Der DGB fordert, zur Vermeidung von Kinderarmut den sogenannten Kinderzuschlag an mehr Familien zu zahlen.

Armut II: Kein Aufschwung für Ältere und gering Qualifizierte

Ältere Arbeitnehmer und gering Qualifizierte profitieren bisher kaum von der guten Arbeitsmarktlage. Wie die Nürnberger Bundesagentur für Arbeit (BA) mitteilte, werden trotz bundesweit im April 923.000 offener Stellen kaum Menschen ab 50 Jahren eingestellt – selbst wenn diese gut qualifiziert sind. Für gering Qualifizierte fehle es zudem nach Jahren der Automatisierung und Jobverlagerung in Billigländer an einfachen Tätigkeiten. Selbst wenn Betroffene eine Stelle finden, hätten sie es schwer, auf einen angemessenen Lohn zu kommen. Innerhalb eines Jahres habe sich die Zahl derjenigen verdoppelt, die zwar arbeiten, aber zusätzlich auf Sozialleistungen angewiesen sind. Schwierig bleibt auch die Lage der Langzeitarbeitslosen. Von 141.000 Arbeitslosen, die im April eine neue Stelle fanden, waren nur 21.000 Hartz-IV-Empfänger.

Armut III: CDU-Politiker warnt vor Minirenten

Vor künftigen Minirenten hat der CDU-Sozialpolitiker und nordrhein-westfälische Sozialminister Karl-Josef Laumann gewarnt. Angesichts der rentenpolitischen Beschlüsse der letzten Jahre insbesondere für unterdurchschnittlich Verdienende werde das Risiko von Altersarmut in den kommenden Jahrzehnten erheblich zunehmen. Wer heute nach 45 Jahren mit dem halben Durchschnittsverdienst von derzeit sieben Euro in Rente gehe, erhalte rund 590 Euro brutto im Monat. Im Jahr 2030 könne er nur noch mit 490 Euro rechnen, obwohl man dann bis zum 67. Lebensjahr arbeiten müsse.

Armut IV: ALG-II-Bezieher müssen Geldgeschenke angeben

Bezieher von Arbeitslosengeld II müssen den Behörden Geldgeschenke angeben. Andernfalls kann das Bußen bis zu 5000 Euro nach sich ziehen. Wie die Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Linksfraction erklärte, droht ein Strafverfahren wegen Betrugs, falls bei weiteren Antragstellungen erhaltene Geldgeschenke verschwiegen werden. Angegeben werden müssten Beträge, die über der Bagatellgrenze von 50 Euro jährlich liegen. Für Minderjährige würden ein Grundfreibetrag von 3100 Euro zuzüglich 750 Euro für Anschaffungen gelten.

Armut V: Anspruch auf warmes Wasser bei ALG II

Die Kosten für warmes Wasser aus der Leitung müssen Empfänger von Arbeitslosengeld II nicht von ihren Mietzahlungen entrichten. Ein entsprechendes Urteil hat jetzt das Landessozialgericht in Chemnitz getroffen (Az.: L 3 AS 101/06). Ebenso wie Heizkosten seien die Ausgaben für warmes Leitungswasser zusätzlich zu den Regelleistungen zu zahlen. Ohne deren Übernahme sei für Hilfebedürftige ein menschenwürdiges Dasein nicht gesichert.

Drogenbeauftragte warnt:

Thema Sucht betrifft Alle

Die Zahl der Todesfälle durch illegale Drogen ist im vergangenen Jahr deutlich zurückgegangen. Gleichzeitig wachsen die Probleme, die über den Gebrauch legaler Alltagsdrogen wie Alkohol, Nikotin oder Medikamente entstehen. Das ist das Fazit des Drogenberichts, der jetzt von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung Sabine Bätzing vorgestellt wurde.

2006 starben bundesweit 1296 Menschen durch den Konsum illegaler Rauschgifte – gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 2,3 Prozent. In Schleswig-Holstein sank die Zahl noch deutlicher von zuvor 40 auf nun 30 Todesfälle. Der Rückgang wird allgemein als Ausdruck verbesserter Substitution sowie psychosozialer Begleitung der Abhängigen verstanden. Im Jahr 2000 kamen bundesweit noch 2030 Menschen durch illegale Drogen ums Leben.

Besorgniserregend hingegen die Zunahme der Gefahren durch legale Drogen. 1,5 Millionen Bundesbürger gelten offiziell als Alkoholkler, weitere 1,4 Millionen sind Medikamentenabhängig. Jährlich sterben 40.000 Menschen am Alkohol und 140.000 an den Folgen des Tabakgenusses. Sucht, so die Drogenbeauftragte angesichts dieser Zahlen, sei kein Problem von Randgruppen wie Junkies, sondern betreffe die ganze Gesellschaft.

In Schleswig-Holstein starben pro 100.000 Einwohnern 17 am Alkohol. An der Spitze liegen die ostdeutschen Länder mit 30 bis 38,3 Alkoholtoten auf 100.000 Einwohnern. Am geringsten ist der Anteil der Alkohol-Toten in den südlichen Bundesländern Baden-Württemberg (13,1), Bayern (13,4) und Hessen (14,2). Bei den 12- bis 17-Jährigen sei der Anteil der regelmäßigen Trinker zwar zurückgegangen. Doch wer trinkt, tue dies zunehmend exzessiver. Zuletzt hatten trinkende Jugendliche für Schlagzeilen gesorgt.

Für Menschen mit und ohne Behinderung ist es wichtig, beschäftigt zu sein, Arbeit zu haben. Arbeit zu finden, ist für Menschen mit Behinderung schwerer als für andere. Manche Behinderung ist für manche Arbeit hinderlich; schlimmer noch sind die Barrieren in den Köpfen: Viele Menschen ohne Behinderung trauen Menschen mit Behinderung wenig zu. Um Benachteiligung auszugleichen, ist Förderung und Unterstützung notwendig. Ich will beispielhaft über drei Einrichtungen berichten, in denen Menschen mit Behinderung arbeiten – aus Husum, Flensburg und Kiel.

Das Theodor-Schäfer-Bildungswerk (TSBW) in Husum ist ein großer, traditionsreicher Betrieb. 600 Menschen mit Behinderung bekommen Berufsvorbereitung und -ausbildung. In 54 Berufen wird ausgebildet – 300 Mitarbeiter bilden aus, unterstützen, betreuen. Das ist dem TSBW wichtig: die Ausbildung muss höchste Qualität haben; gleichzeitig sollen die Ausgebildeten als Person überzeugen. Selbstbewusstsein, Sozialkompetenz, überzeugendes Auftreten und Mobilität (z. B. durch eine eigene Fahrschule) werden

trainiert – schließlich sollen alle Absolventen Arbeit im 1. Arbeitsmarkt finden. Sie, liebe Leser/innen, können die Qualität der Ausbildung genüsslich testen, wenn Sie das Schloß-Café in Husum, das Restaurant und Hotel in Seebüll und ab November das Hotel in St. Peter-Ording besuchen. Dies sind Integrationsbetriebe, die besonders auf die Ausbildung von Menschen mit Behinderung ausgerichtet sind.

Das Martinistift in Flensburg ist eine kleinere Einrichtung der Diakonie. 250 Menschen mit Handicap finden dort Platz. Der Schwerpunkt der Berufsvorbereitung und der überbetrieblichen Ausbildung liegt im handwerklichen Bereich (Malerel, Tischlerei, Schlosserei, Garten- und Landschaftsbau, Hauswirtschaft und Büro). 35 Plätze sind Menschen mit psychischer Beein-

Raupachs Ruf



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

trächtigung vorbehalten (hier steigt die Nachfrage). In der Übergangswerkstatt werden ein geregelter Tagesablauf eingeübt und Belastungsfähigkeit trainiert. Das Integra-Programm kann bis zu einem Jahr dauern, in den internen Werkstätten und durch Praktika in Betrieben wird die Fähigkeit zur Vollbeschäftigung angestrebt. Dem Martinistift sind die Kontakte zu den Kammern, zu den Innungen und zu den Wirtschaftsbetrieben der Region besonders wichtig.

Die Stiftung Drachensee in Kiel ist ein Riese mit offiziell 502 Werkstattplätzen. 60 Fachleiter für Arbeits- und Berufsförderung arbeiten in den 16 Betrieben der Stiftung. Berufliche Bildung und lebenslanges Lernen sind Drachensee wichtig (ca. 10 Prozent

Menschen mit Handicap: Von der Aussortier-Gesellschaft wegkommen

der Beschäftigten sind jeweils in der Qualifizierung, z. B. zum Thema Arbeitsschutz). Es gibt eine umfangreiche Eingliederungsplanung: Was soll, was will der Mitarbeiter in zwei Jahren lernen? Nach zwei Jahren wird das Ergebnis – mit vielen Zwischenstationen – reflektiert. Die Tätigkeitsfelder sind breit – Holz- und Metallarbeiten gehören dazu, Kabelarbeiten, ein Logistikhof, Datenverarbeitung, Landschaftspflege, Textilpflege sind Arbeitsalltag. Man kann auch mit dem Drachensee baden gehen – das Eiderbad in Hammer wird vom Drachensee betrieben, genau wie zwei Integrationsbetriebe mit ca. 50 Arbeitsplätzen. 50 Plätze sind speziell für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Bei all den unterschiedlichen Arbeitsfeldern haben die Mitarbeiter des Drachensee eines gemeinsam: Mit einem gewissen Stolz sind sie Drachenseer, auch wegen der menschlichen Arbeitsbedingungen.

Die speziellen Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung sind notwendig, weil diese Menschen aus dem „normalen Arbeitsmarkt“ herausgedrängt wurden. Normal ist das nicht: Ziel muss es sein, von der Aussortier-Gesellschaft wegzukommen hin zu einer menschlichen Arbeitswelt, in der jeder – mit und ohne Behinderung – seinen Platz findet.

Foto: pixello



Ein geschützter Hafen

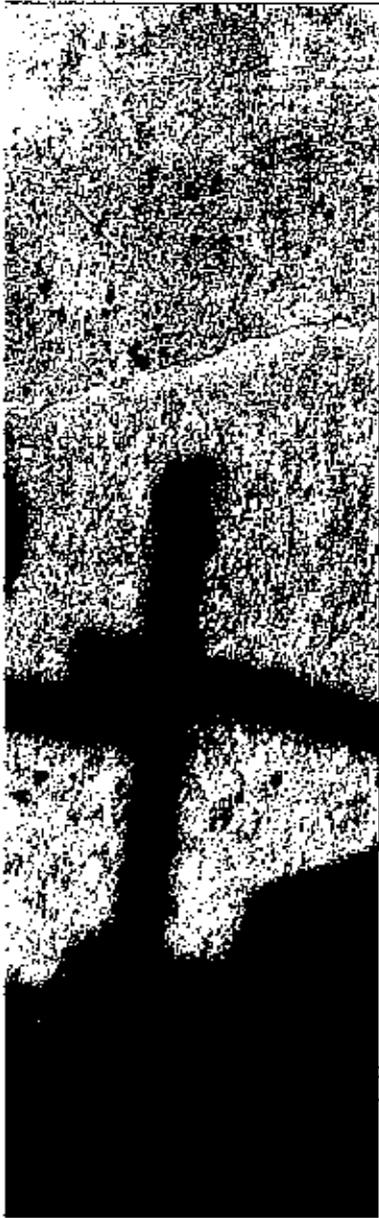
Vor 30 Jahren wurden die ersten Frauenhäuser errichtet – Kiel gehörte zu den Startprojekten. Seither hat sich die Arbeit stark verändert.

Die Frau kannte nur ein deutsches Wort: „Frauenhäuser.“ Ein Bekannter ihres Mannes hatte den Begriff benutzt, was er bedeutete, wusste die Frau aus Bangladesch nicht. Aber als ihr Mann sie wieder einmal krankenhauserreif geschlagen hatte, flüsterte sie das Wort einer Krankenschwester zu. Die begriff und

schmuggelte die Verletzte in Sicherheit, ins Kleler Frauenhaus.

15 derartiger Häuser gibt es derzeit in Schleswig-Holstein. Obwohl einige kürzer bestehen, feiern jetzt alle gemeinsam Jubiläum. Denn die ersten deutschen Frauenhäuser entstanden vor 30 Jahren, und Kiel gehörte zu den Startprojekten. 1977

taten sich Kielerinnen zusammen und forderten ein Haus für Opfer von Gewalt. „Die Politiker haben sich gar nicht vorstellen können, dass es Bedarf für so einen Schutzraum gab, sie hielten häusliche Gewalt für eine Ausnahmeerscheinung“, erinnert sich Mitarbeiterin Gila Koglin. „Vergewaltigung in der Ehe war



kein Straftatbestand, über sexuelle Bedürfnisse von Frauen wurde gerade erst diskutiert.“

Das Haus, das die Stadt schließlich überließ, war praktisch sofort voll, „und das ist es bis heute immer geblieben“, sagt Gila Koglin. Das gilt für alle Einrichtungen: Landesweit lebten im Jahr 2004 über 1.150 Frauen und 1.090 Kinder zeitweilig in einem Frauenhaus, im gleichen Zeitraum verzeichneten Frauenberatungsstellen rund 27.500 Gespräche. Das Kieler Haus, das vergangenen Dezember neu bezogen wurde, bietet 25 Plätze für Frauen und Kinder.

„Zu uns kommen viele Mütter. Kinderlose haben eher eine Chance, bei einer Freundin oder den Eltern unterzuschlüpfen“, erklärt Koglin.

In 30 Jahren hat sich die Arbeit stark verändert. Der wichtigste Punkt: „Frauen bleiben nicht mehr so lange bei einem gewalttätigen Mann. Wenn er einmal zugeschlagen hat, ist die Vertrauensbasis dahin.“ Früher hätten die Opfer manchmal jahrzehntelang ausgehalten, oft aus reiner Not: „Wo sollten sie hin? Es gab keine Alternative.“ So flohen in den 70er Jahren sogar Rentnerinnen in den sicheren, geschützten Hafen Frauenhaus, heute kommen vor allem Zwanzigjährige. Sie bleiben im Schnitt deutlich kürzer als früher, unter anderem, weil sie keine jahrelangen Leidensgeschichten hinter sich haben und daher schneller wieder Fuß fassen.

Aber auch einige ältere, die lange Leidenszeiten hinter sich haben, und auch einige Migrantinnen stecken oft fest in Familienbanden, beherrschen selbst nach langem Aufenthalt im Land die Sprache nicht und haben keine Ahnung, dass deutsche Gesetze Prügel oder Vergewaltigung verbieten. Der Anteil an Migrantinnen beträgt heute fast 40 Prozent.

Völlig neue Themen sind aufgetaucht: „Zwangsprostitution, Zwangsheirat, Menschenhandel.“ Zwei wesentliche Dinge sind in den 30 Jahren geschehen: Schleswig-Holsteins Frauenhäuser stehen heute auf einer festen

gesetzlichen Basis, die ihre Existenz sichert. Jede Gemeinde zahlt anteilig ihrer Größe einen Betrag, auch das Land gibt etwas hinzu. Dieses Modell ist bundesweit einzigartig und stellt den Norden weit besser als andere Länder: So gibt jeder Schleswig-Holsteiner über seine Steuern mehrere Euro für Frauenhäuser aus, in Baden-Württemberg sind es nur Centbeträge. Das Land knüpft an die vergleichsweise gute finanzielle Ausstattung Qualitätsforderungen und verlangt Akteneinsicht. Auf Bundesebene versucht eine Arbeitsgruppe der Frauenhäuser

eine bundesweit einheitliche Finanzierung zu erreichen.

Ein weiteres neues Gesetz hätte die Frauenhäuser eigentlich überflüssig machen können: Die sogenannte Wegweisung besagt, dass nicht die geschlagene Frau, sondern der schlagende Mann gehen muss. Tatsächlich hat sich diese Regelung aber wenig ausgewirkt: „Unser Klientel ist davon kaum betroffen.“ Viele Frauen wollen nicht um ihre Wohnung kämpfen, sie brauchen den Abstand, um den Kopf klar zu bekommen. „Und auch wenn der Mann sich der Wohnung nicht nähern darf, hilft das der Frau gar nichts, wenn seine Kumpel im Café gegenüber sitzen.“

Nach wie vor ist häusliche Gewalt ein Thema aller Schichten und aller Altersklassen, aber den betroffenen Frauen und den Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser hilft das geänderte gesellschaftliche Bewusstsein: Prügel sind eben nicht mehr privat, ins Frauenhaus zu flüchten ist nicht mehr so peinlich. Dort treffen die Betroffenen auf Andere, die ähnliches erlebt haben, und die Gespräche untereinander helfen manchmal ebenso gut wie eine Therapie.

Rechtzeitig zum Jubiläumsjahr ist das Kieler Frauenhaus in ein neues, eigenes Gebäude umgezogen. Es sei das erste Haus, in dessen Planung langjährige Erfahrungen aus der Arbeit eingeflossen sind, sagt Koglin. In den hellen Zimmern ist Platz für Mütter und Kinder, es gibt zwei Küchen, damit nach Bedarf für jeden Geschmack gekocht werden kann, von vegetarisch bis koscher. Dass das untere Stockwerk barrierefrei ist, freut nicht nur Rollstuhlfahrerinnen, sondern auch Schwangere oder verletzte Frauen.

Nach wie vor sind die Adressen der Frauenhäuser nicht bekannt. Aber das Selbstbewusstsein ist gestiegen: „Wenn ein Mann herkommt, reagiert die Polizei sehr schnell. Die Frauen wissen: Hier sind sie sicher.“

Esther Geißlinger

■ Betroffene Frauen können sich landesweit an die Frauenhelpline wenden: Montags bis Freitags von 18 bis 3 Uhr sowie Wochenende/Festtags von 10 bis 3 Uhr: 0700 – 999 11 444 (6,2 Cent/Minute aus dem Festnetz). Das Kieler Frauenhaus ist erreichbar unter: (04 31) 68 18 25.

„Ein Damoklesschwert“

Vielen ALG-II-Beziehern droht Wohnungsverlust – Höhere Mietobergrenzen gefordert

Zweieinhalb Jahre nach Inkrafttreten der Hartz IV-Gesetze wird die Forderung nach einer Anhebung der Mietobergrenzen für Arbeitslosengeld-II-Empfänger immer lauter. Kritiker weisen darauf hin, dass im Rahmen der zurzeit geltenden Mietobergrenzen die tatsächlichen Mietkosten häufig nicht abgedeckt werden können. Die ARGEn haben inzwischen damit begonnen, etlichen Betroffenen eine Auszugsaufforderung zu schicken. Wollen oder können diese Menschen sich keine neue und billigere Wohnung suchen, müssen sie den Differenzbetrag aus ihrem Regelsatz selbst bestreiten.

Helge Hildebrandt, in Kiel Anwalt für Sozialrecht, spricht von einem „Damoklesschwert“, das über vielen Menschen hänge: „Im Augenblick rollt eine große Welle. Viele Betroffene suchen Hilfe; ich gehe in der Beratungsarbeit richtig unter.“ Hildebrandt warnt zugleich vor der Entstehung sogenannter Hartz-IV-Ghettos, weil nur noch in sozial schwachen Stadtteilen nach Job-Center-Kriterien bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung stehe.

Das Gesetz regelt die Übernahme der Kosten für angemessenen Wohnraum. Die Definition, was angemessen ist, wird von den jeweiligen Kommunen vorgenommen. In einem Flächenland wie Schleswig-Holstein mit seinen insgesamt 15 ARGEn und Optionskreisen eine Aufgabe mit unterschiedlichen Ergebnissen.

In Flensburg beispielsweise liegt die Obergrenze für Alleinstehende bei 245 (ohne Heizung) und für Zwei-Personen-Haushalte bei 330 Euro. Bei der ARGE heißt es, angesichts eines fehlenden Mietspiegels orientiere man sich an den Miet-Angeboten in den Zeitungen. Seit Anfang Mai 2006 bis Ende vergangen März wurden 817 (von insgesamt 6715) Bedarfsgemeinschaften informiert, dass ihre Mietkosten zu hoch seien. Zehn Prozent sind selther umgezogen, 63 Prozent finanzieren den Differenzbetrag selbst. Für den Zeitraum bis Mai 2006 könne man keine Zahlen vorlegen, da anfangs keine Statistik geführt worden sei.

Im Kieler Job-Center heißt es, man habe sich bei der Obergrenze am vorhandenen örtlichen Mietspiegel orientiert. Für Alleinstehende gelten 273 (Wohnung vor 1976, ohne Heizung) beziehungsweise 311 Euro (nach 1976), für Zwei-Personen-Haushalte 327 respektive 373 Euro. Eine Anhebung sei nur zu erwarten, wenn sich der Spiegel verändere und zugleich geeigneter Wohnraum nicht mehr ausreichend zur Verfügung stehe. Beides sei absehbar nicht zu erwarten. Im Herbst vergangenen Jahres habe man damit begonnen, an bisher „insgesamt um die tausend“ ALG-II-Bezieher (bei insgesamt 19.000 Bedarfsgemeinschaften) Auszugsaufforderungen zu verschicken. Auswirkungen werden sich sechs bis neun Monate danach zeigen.

Rechtsanwalt Hildebrandt kritisiert, als Grundlage der Kieler Mietobergrenze sei die aus den 90er Jahren stammende alte Mietobergrenzentabelle genommen worden, mit der damals im Rahmen der Sozialhilfe die Mietkostenhöhe festgelegt wurde. Erforderlich sei jedoch, sich am höheren Mittelwert des aktuellen Mietspiegels zu orientieren. Hildebrandt fordert eine Anhebung der Obergrenzen um bis zu 25 Prozent. „Ansonsten können immer mehr Leute ihre Miete nicht mehr bezahlen. Die Folge sind Räumungsklagen und Anstieg der Verschuldung.“

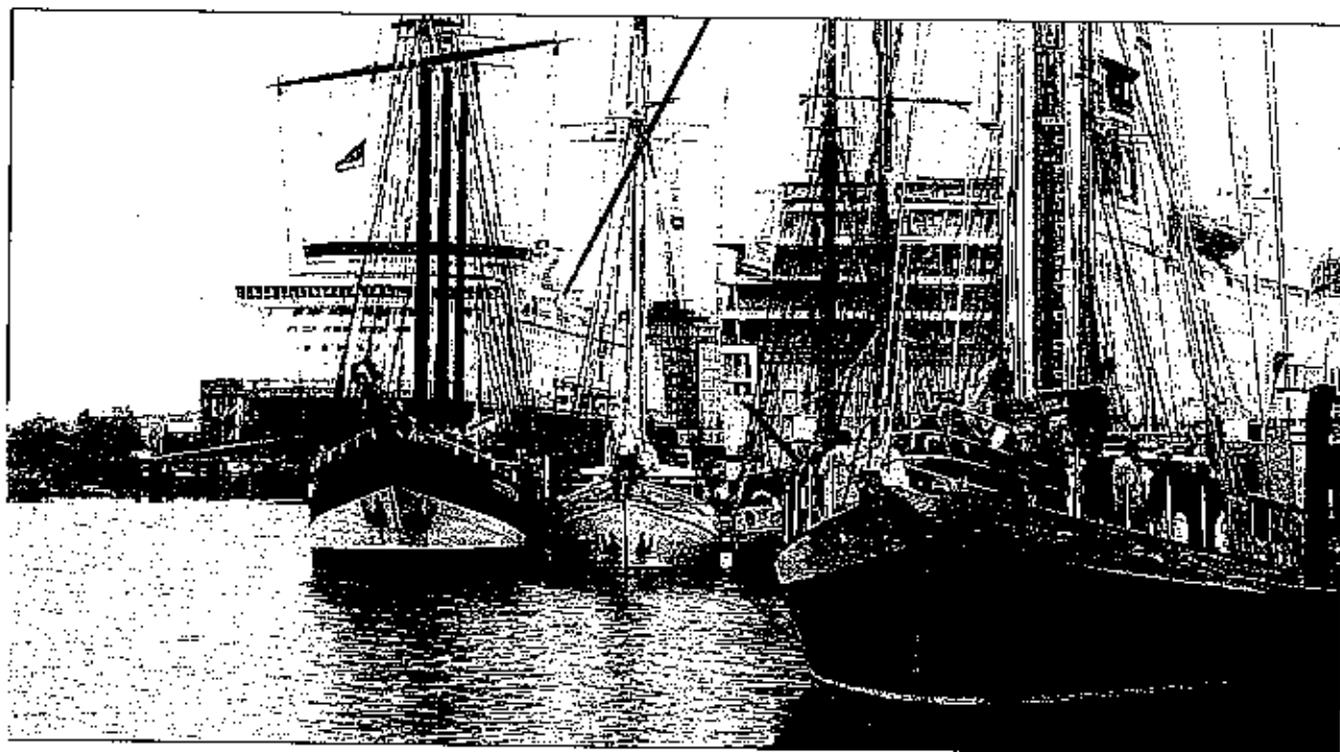
Dass die im Land zurzeit gültigen Obergrenzen „grundsätzlich nicht angemessen, weil zu niedrig“ sind, kritisiert auch Reinhard Siefert, Sozialreferent beim Diakonischen Werk Schleswig-Holstein in Rendsburg. Zusammen mit einer Bremer Forschungsgruppe untersucht die Diakonie im Moment die „Auswirkungen der Hartz-IV-Gesetze auf den Wohnungsnotstand in Schleswig-Holstein.“ Siefert: „In der Anfangszeit waren die ARGEn mehr mit sich selbst beschäftigt. Die Untersuchung soll zeigen, ob inzwischen verstärkt Auszugsaufforderungen ausgesprochen werden.“ Das Ergebnis wird für den Herbst erwartet.

Teilweise Kritik übt auch die schleswig-holsteinische Bürgerbeauftragte für soziale Angelegenheiten, Birgit Wille-Handels. Sie fordert eine „transparente Offenlegung, wie man in den einzelnen Kommunen auf die jeweiligen Obergrenzen kommt.“ Bisher würden von Region zu Region unterschiedliche Wege beschritten. Wille-Handels mahnt ein einheitliches Verfahren und ständige Offenlegung an. 20 Prozent der im vergangenen Jahr in ihrem Büro aufgelaufenen Anfragen zum Sozialgesetzbuch II betrafen die Kosten der Unterkunft.

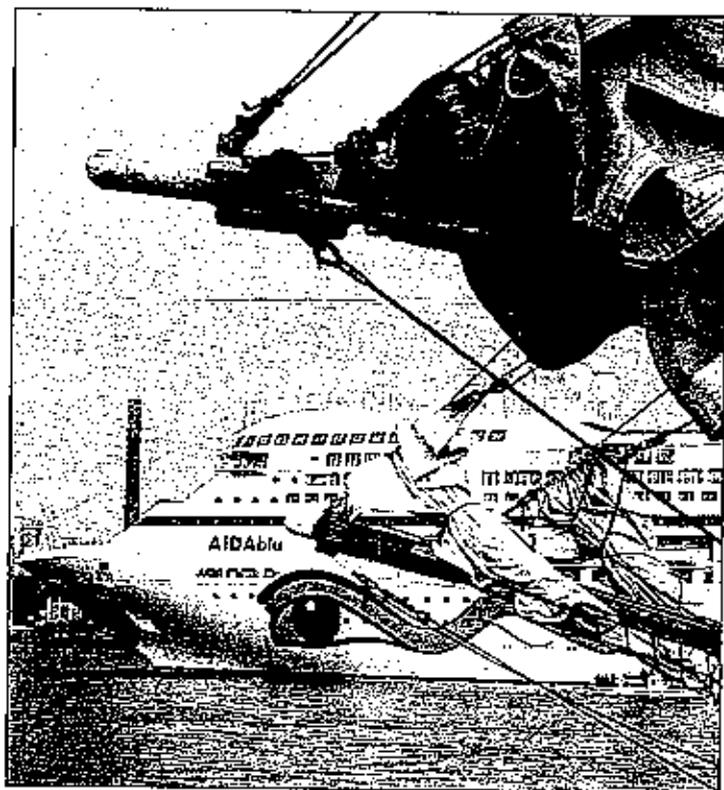
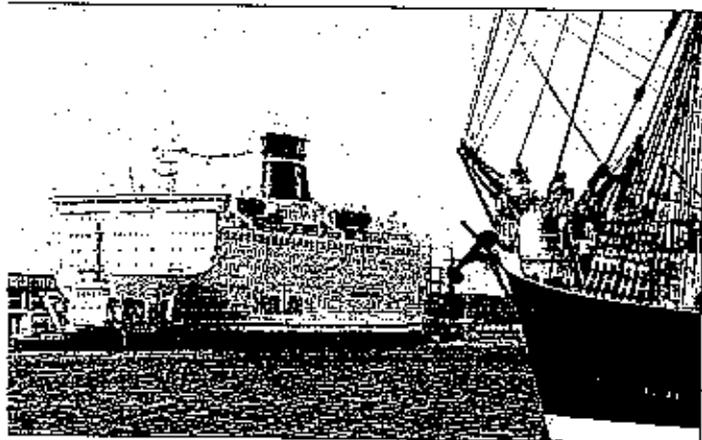
Auch für Jochen Kiersch, Geschäftsführer vom Kieler Mieterverein und Landesverband Schleswig-Holstein, ist es „ärgerlich, dass jede Behörde ihre Obergrenzen selber festlegt. Da ist keine Linie drin.“ Kiersch fordert zudem, nicht nur den reinen Quadratmeterpreis einer Wohnung im Blick zu behalten, sondern auch den Zustand der Häuser sowie das Verhältnis von Wohnungsgröße und Mietkosten: „Es gibt inzwischen Vermieter, die gezielt nach Hartz-IV-Kriterien vorgehen. Sie bieten ganz kleine Wohnungen an zu völlig überbeurteilten Mieten, deren jeweilige Höhe sich dann gerade noch innerhalb der geltenden Obergrenzen bewegt.“ Vor allem im Segment preiswerten Wohnraums gebe es in Kiel inzwischen „eine klare Mangelware.“ Betroffen seien davon auch Menschen mit niedrigem Einkommen, nicht nur Bezieher von Transferleistungen.

In Hamburg, wo seit Ende 2005 rund 7000 Haushalte einschlägig angeschrieben wurden, hat die Sozialbehörde übrigens Mitte vergangenen Mai alle Umzugsaufforderungen vorerst auf Eis gelegt. Das wird als Konsequenz auf ein Urteil des Bundessozialgerichts von vergangenen November verstanden, wonach ALG-II-Beziehern ortsübliche Mieten gezahlt werden müssen. Im Laufe des Juni sollen neue Obergrenzen vorgestellt werden. Laut „Abendblatt“ sei damit zu rechnen, dass sie „zum Teil deutlich erhöht werden.“

Peter Brandhorst



Fotos: Dieter Suhr



Quietschgrün oder erwartungsvoll

Landeshauptstadt wartet auf 125. Kieler Woche

Auch zu einer Veranstaltung wie der Kieler Woche gehört Jahr für Jahr baumfest die Regel: Entweder man mag sie, oder man mag sie nicht. Während die Einen allein bei den ersten Gedanken daran schon Wochen vorher am ganzen Körper quetschgrün werden, steigt bei Anderen unaufhaltsam und erwartungsvoll der Adrenalinspiegel: Neun Tage – und Nächte – voller Segelsportereignisse und sie begleitende Feieranstöße wollen bewältigt werden. In diesem Jahr, zum 125. Jubiläum zwischen dem 16. und 24. Juni, stehen satte 1500 Programmpunkte an. Unsere Fotos zeigen, dass das Leben auf der Förde auch außerhalb der Kieler Woche einen spannungsvollen Kontrast zwischen Tradition und Moderne bieten kann.

Nicht den Anschluss verlieren

Eine gemeinnützige Organisation in den USA vergibt an Bedürftige ohne Telefon kostenlos Nummern mit Anrufbeantwortern. Wie eine einfache Idee zur Erfolgsgeschichte wurde und Tausenden Mut schenkt.



Hi, this is John's answering machine", sein Anrufbeantworter, säuselt es selbstbewusst aus einem Telefonhörer in Minneapolis. Das war nicht immer so. John war ohne Job und ohne Wohnung. Doch viel schlimmer für ihn: er war ohne Telefon, auch ohne Handy. Kein Arbeitgeber und kein Freund konnte ihn telefonisch erreichen – John war vom beruflichen und gesellschaftlichen Lebensumfeld abgeschnitten. Beziehungen zerbröckelten, Jobangebote zerbrachen an der Kommunikationsmauer. Funkstille in Johns Leben. „Selbst gute Nachrichten konnten wir John nur alle paar Tage mitteilen, wenn er uns wieder mal aufsuchte“, erinnert sich seine Sozialarbeiterin, „freie Arbeitsstellen waren dann schon längst besetzt.“

John verzweifelte, denn er war sowohl finanziell als auch gesundheitlich in der Krise. Manchmal nahm er seinen ganzen Mut zusammen und bewarb sich für einen Job. Doch der Frust ließ nicht lange auf sich warten – ohne feste Telefonnummer war er gebrandmarkt als Obdachloser; eine Bewerbung nach der anderen versandete. John war am Boden zerstört und fühlte eine tiefe Hoffnungslosigkeit, aber er fühlte vor allem eins: bittere Einsamkeit. Die Erlösung kam mit Community Voice Mail: Johns Sozialarbeiterin hatte bei „Twin Cities Community Voice Mail“ eine Rufnummer mit Anrufbeantworter besorgt.

Auf einem grauen Kärtchen steht Johns neue Rufnummer – mit Ortsvorwahl. Er rubbelt aufgeregt den Zugangscode frei, den er künftig braucht, um von überall her seinen Anrufbeantworter abrufen zu können. Die

folgenden zwei Minuten, die er für die Aufnahme des Anrufbeantworters benötigt, verändern sein Leben. Johns Familie meldet sich wieder, und Rückrufe von potentiellen Arbeitgebern und Vermietern gehen nicht mehr verloren. „Community Voice Mail war eine Lebensader für mich“, erzählt John. „Außerdem hat sie mir ermöglicht, einen Job zu bekommen, weil ich eine Telefonnummer auf der Bewerbung angeben konnte. Ich weiß nicht, wie man ohne sie auskommt. Man ist von der Außenwelt abgeschnitten ohne Kommunikation. Das Programm ist ein Geschenk Gottes.“

Der Anrufbeantworter wird der Ausgangspunkt für Johns neues Lebensgefühl. Nach und nach nimmt er sein Schicksal wieder in die Hand und schon vier Wochen später findet er eine Anstellung als Hausmeister in einer kleinen Schule. John ist einer von 30.000 Menschen im US-Bundesstaat Minnesota, die sich ihr Leben mit Community Voice Mail zurückerobert haben.

Die erfolgreiche Idee erblickte in Seattle im Bundesstaat Washington das Licht der Welt, als der Flugzeughersteller Lockheed Inc. Anfang der 90er Jahre zahlreiche Mitarbeiter entließ. Die Sozialarbeiter Patricia Barry und Rich Feldman sitzen gerade in einem kleinen Büro des Seattle Workers Centers. Seit Tagen hatten sie versucht, einem Arbeitslosen einen Job anzubieten, der frei geworden war. Der Geistesblitz kommt, als der Gesuchte endlich im Büro eintrifft. „Unser Büro lag in einem Stadtteil, in dem es viele Obdachlose gab. Tagelöhner, die darauf warteten, einen Job zu bekommen.“, erinnert sich Patricia Barry. „Wir haben uns überlegt, dass es unmöglich war, diese willigen Menschen, die bereit waren zu arbeiten, zu erreichen. Im Gespräch mit meinem Partner kamen wir darauf, dass sie erreichbar wären, wenn sie Voice Mail hätten.“

Begeistert von der Idee machten sie sich an die Arbeit. „Nichts entwickelt sich automatisch, nur weil es Unmengen gesunden Menschenverstand hat und kostengünstig ist“, weiß Patricia Barry. Nach unzähligen Bittbriefen und einem Telefonmarathon schaffte sie es schließlich, 23.000 Dollar aus öffent-

lichen Töpfen zu ergattern – das Projekt konnte 1991 starten. Bei sechs sozialen Einrichtungen in Seattle konnten Telefonlose eine Nummer bekommen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen: Eine Untersuchung zeigte die sensationelle Wirkung des Pilotprojekts. Innerhalb von zwei Monaten fanden 70 Prozent der Obdachlosen eine Anstellung durch die Benutzung von Community Voice Mail, während lediglich 18 Prozent ohne das Angebot erfolgreich waren.

Ein Jahr nach Start konnten bereits über 500 Menschen mit dem System versorgt werden, die Nummern sind heiß begehrt unter den Obdachlosen. „NBC Today“ berichtete über das außergewöhnliche Projekt – ein Geldregen von 100.000 Dollar der Harvard University und zahlreiche Spenden folgten. Einer dieser Spender war Robert Richmond, Gründer und Vorsitz-

ender der Telekommunikationsfirma Active Voice: „Ohne genau zu wissen, was damit geschehen sollte, haben wir den Initiatoren ein Voice Mail-System gegeben. Und als wir gehört haben, was sie damit machen, waren wir so begeistert, dass wir alles daran gesetzt haben, um es so schnell

wie möglich im ganzen Land zu verbreiten. Ich habe Investoren und Angestellte von Active Voice mit eingebunden, wir haben ihnen Büroräume zur Verfügung gestellt, ich habe ihnen privat Geld gegeben und wir haben alles getan, um es national zu verbreiten.“

Der Unternehmer schloss sich Patricia Barry an, gemeinsam gründen sie die Dachorganisation „Community Technology Institute“. Unter dieser Flagge wurden Zweigstellen in weiteren Großstädten der USA eröffnet. 18 Staaten sind bislang an das System angeschlossen, und jährlich wird damit 44.000 Menschen geholfen. Im vergangenen Jahr steckte man sich neue Ziele: Die 50 bevölkerungsreichsten Städte der USA sollen mit Community Voice Mail ausgestattet werden, im Jahr 2008 sollen jährlich fast doppelt so viele Menschen davon profitieren.

Trotz Enthusiasmus und

Ehrenpreisen gibt es auch Probleme. In einer internen Befragung 2001 zeigte sich, dass die Technik zum Teil überlastet ist und dass die Nummern für zweifelhafte Geschäfte missbraucht werden. Die Anrufbeantworter lassen zu wenig Platz für umfassende Nachrichten, und wenn sie abgerufen werden, kostet das meistens Geld – Geld, das Arbeitslose nicht haben. Bei Community Voice Mail nimmt man die Bedenken sehr ernst. Ein noch kostengünstigeres, zentrales System mit einer kostenlosen Abhörnummer für die Benutzer wird vorangetrieben. „Bei einer so großen Anzahl von Menschen sind einige wenige Missbrauchsfälle unausweichlich“, erklärt man dazu auf der Homepage.

Gute Ideen zeichnen sich dadurch aus, dass sie vielseitig erfolgreich einsetzbar sind. Community Voice Mail ist so eine.

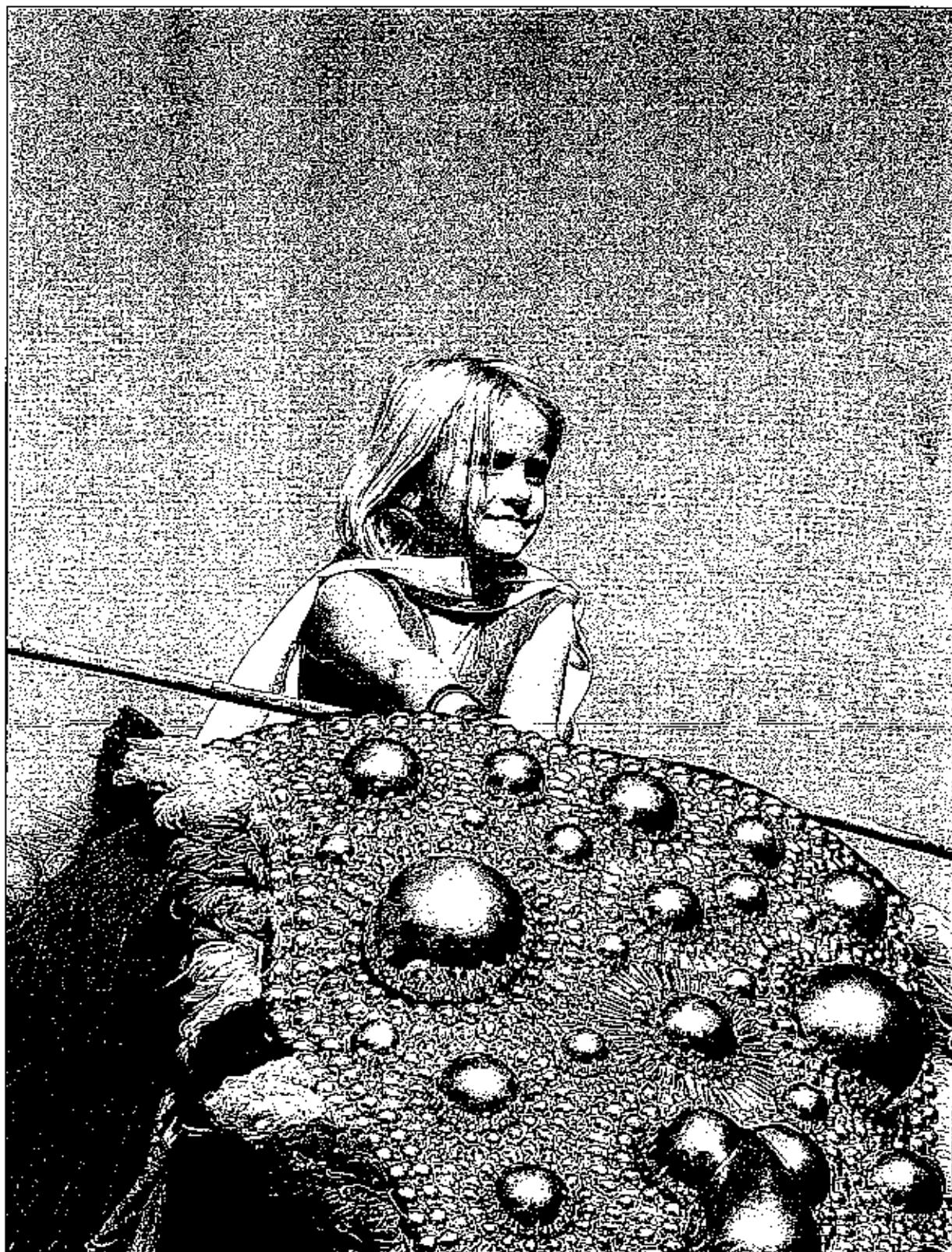
Eine eigene Telefonnummer

kann ermutigen, frische

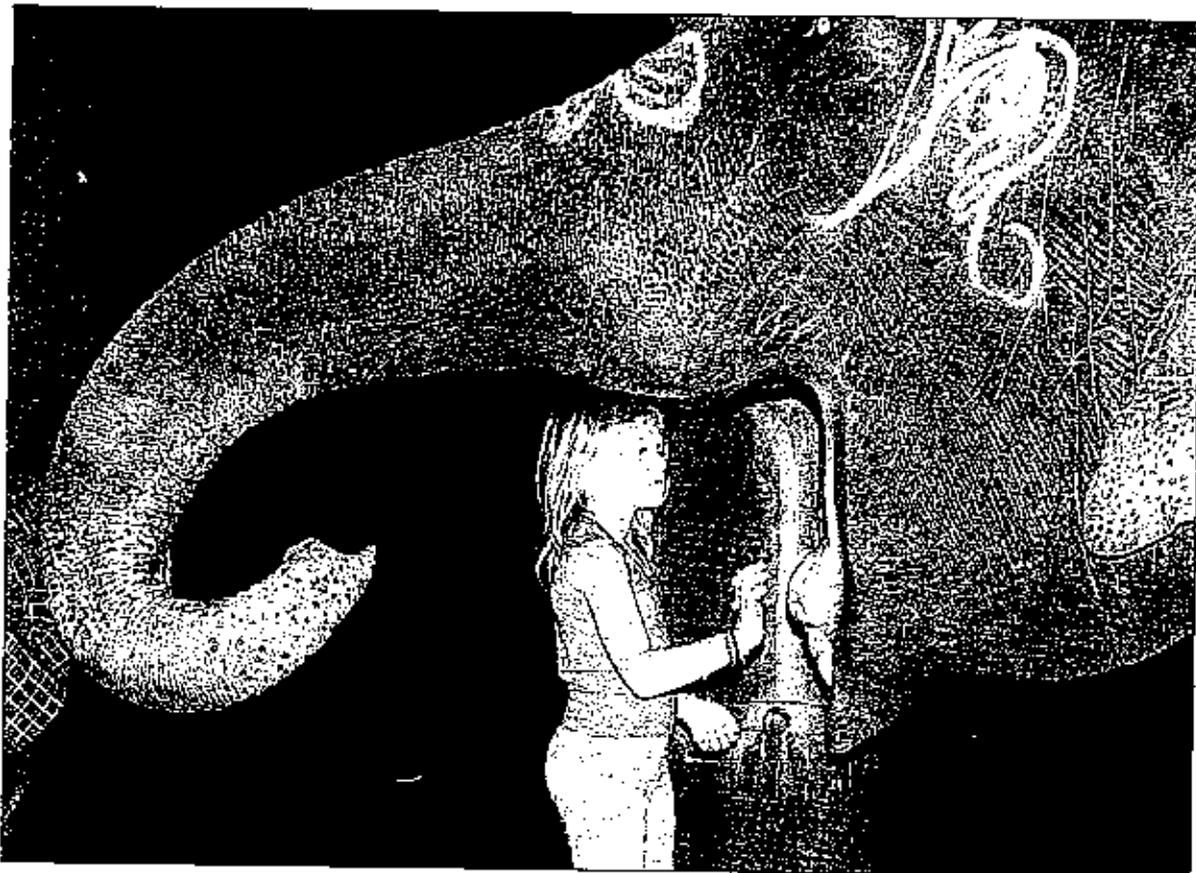
Perspektiven zu entwickeln

Die anonymen Nummern geben nicht nur Obdachlosen Schutz vor ihren Peinigern, sondern vermehrt auch Opfern von „Stalking“ und häuslicher Gewalt. Zehntausende Nummern wurden aber auch an Flüchtlinge und Überlebende des Hurrikans „Katrina“ vergeben, die dankbar für die schnelle Hilfe waren. Für alle gilt: Die feste Telefonnummer ist oft die einzige Konstante in einem chaotischen Leben. Community Voice Mail wird niemals Naturkatastrophen und persönliche Schicksalsschläge verhindern können, aber es kann den Betroffenen dabei helfen, mit der neuen Situation umzugehen, ermutigt zu werden und frische Perspektiven zu entwickeln.

Konrad B. Erzberger
Der Autor verbringt nach seinem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr in Rhode Island, USA. Sein Artikel wurde kürzlich mit dem Jugendpreis des Transatlantischen Ideenwettbewerbs der Körber-Stiftung ausgezeichnet.



Alle Fotos: Jessica Marske und Carsten Fricke



Das Elefantenmädchen

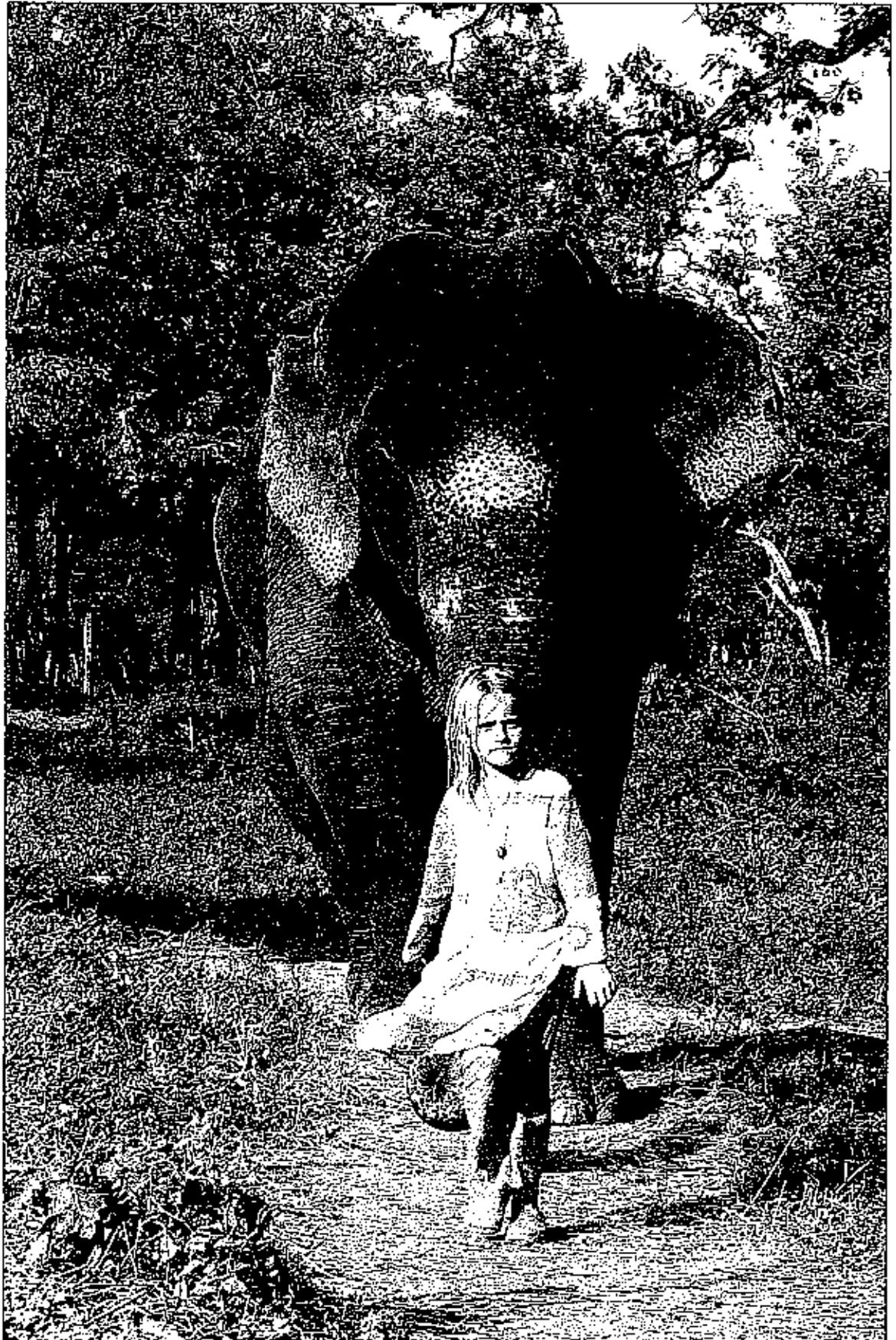
Fotos über ein 7-jähriges Kind, das in Indien mit Elefanten lebt

Sie hat keine Angst vor großen Tieren: Die sieben Jahre alte Pooja Marske aus Hamburg verbringt jedes Winterhalbjahr zusammen mit ihren Eltern in Indien umgeben von Elefanten. In einem Naturpark in der Region Goa trifft sie dann auf ihre großen grauen Freunde, die Tempel­elefanten. Ein von ihren Eltern, zwei Hamburger Journalisten, fotografirtes Buch erzählt von diesen ungewöhnlichen Begegnungen. Pooja – der Name bedeutet soviel wie Verehrung oder Achtung der Götter – wurde auf einer zweijährigen Reise durch Asien geboren. Selther lebt sie zwischen zwei Welten – im Sommer in Hamburg, im Winter in Indien. Wie wohl kein anderes Kind ihres Alters hat sich Pooja seither mit Elefanten beschäftigt. Arbeitselefanten müssen in den Hindu-Tempeln als religiöse Symbole erhalten. Seit das Mädchen gesehen hat, wie Elefanten reagieren, wenn sie mit Ketten in einen Lastwagen gezwängt werden, den Kopf mit dicken Tauen fixiert, ist sie überzeugt: „Elefanten können weinen.“ Sie seien Wesen ähnlich wie wir Menschen, „haben Leunen wie wir, empfinden Mitleid und Kummer. Sie nehmen Rücksicht, pflegen Freundschaften, trauern um Verstorbene und leiden an Einsamkeit.“ Pooja wünscht sich ein Altersheim für Elefanten. Ihre Eltern haben jetzt gemeinsam mit indischen Organisationen einen Verein gegründet, der das Leben der Elefanten in Gefangenschaft verbessern will. Infos: www.pooja-efelantenhilfe.de

Pooja Marske: Pooja, das Elefantenmädchen; Droemer; 144 Seiten; 19,90 Euro



„Pooja“ bedeutet soviel wie
Verehrung oder Achtung der Götter.
Ein perfekter Name für ein kleines
Mädchen, das in Indien mit Elefanten
groß wird. Denn Elefanten gelten
dort als heilige Tiere.



25.000 wollten, 500 dürfen

Weltmeisterschaft obdachloser Fußballer Ende Juli mobilisiert schon jetzt

Es wird um viel gehen: Wenn in diesem Sommer – vom 28. Juli bis 4. August – in Kopenhagen die dann siebte Auflage des Homeless-World-Cups, der Weltmeisterschaft obdachloser Fußballer, stattfindet, wird zwar auch um Punkte und Plätze gefightet. Doch für etliche der teilnehmenden Kicker ist es zudem die Chance, ihr Leben dauerhaft verändern zu können. Zwei

Drittel der an vergangenen Weltmeisterschaften teilgenommenen Straßenfußballer haben, auch mit der medialen Aufmerksamkeit im Rücken, so viel Motivation gewonnen, dass sie ihren Alltags-Kompass neu stellen konnten: Eine Wohnung finden, von Drogen lösen, Beziehungsstrukturen verändern, nach Jobs suchen.

Die Kopenhagener Veranstaltung wird auch in diesem

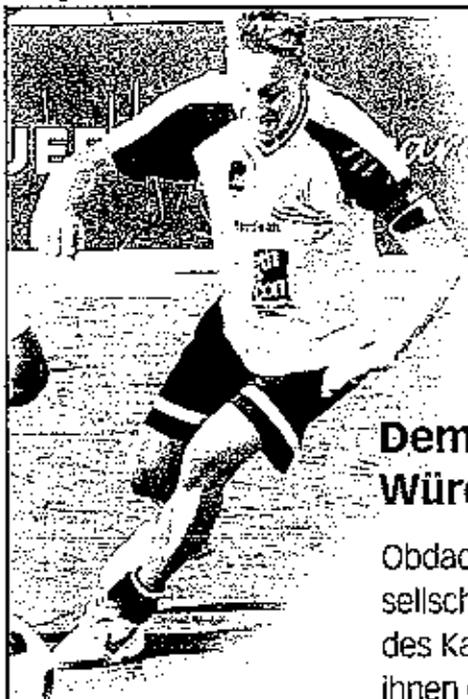
Jahr wieder helfen, den Blick auf die Themen Wohnungslosigkeit und soziale Benachteiligung zu fokussieren. Das wissen auch die Spieler, und entsprechend groß war in diesem Frühjahr weltweit das Bemühen, für einen der insgesamt 48 nationalen Kader nominiert zu werden. 25.000 Kicker hatten sich Hoffnung gemacht, 500 werden schließlich aus allen Teilen der Erde anreisen.

Unter ihnen wird auch das deutsche Team sein. Im vergangenen Jahr hatte man in Südafrika (Weltmeister wurde Russland) den 22. Platz belegt. Kein schlechtes Ergebnis, auch im Vergleich zu den Jahren zuvor, hieß es hinterher auf deutscher Seite, aber künftig wolle man versuchen, noch etwas höher zu springen. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe war unklar, welche Spieler das deutsche Team in Kopenhagen vertreten werden. Die Auswahl wird nach den Anfang Juni in Stuttgart stattfindenden Deutschen Meisterschaften getroffen, wo das Kieler Team der Hilfseinrichtung Odyssee als Titelverteidiger antritt. Klar ist jedoch, dass bei der Kadernominierung neben der Sozialkompetenz des Einzelnen auch die sportliche Leistung eine Rolle spielt.

Dass die Weltmeisterschaft der Straßenfußballer inzwischen weltweit große Bedeutung besitzt, unterstreicht die Liste der namhaften Unterstützer. Ringo Starr, früherer Trommler bei den Beatles, gehört ebenso dazu wie die aktuellen Weltklasse-Fußballer Didier Drogba oder Luis Figo. Auch Sir Alex Ferguson, Trainer von Manchester United, weist mit einer Erklärung auf den wichtigen Charakter der Veranstaltung hin, die zudem von der UEFA gefördert wird.

Übrigens wird es in diesem Jahr erstmals möglich sein, per Internet-Liveticker die HWC-Spiele zu verfolgen: www.homelessworldcup.org –pb

Anzeige



Fordern Sie jetzt Infos an.
Kostenlos.

Dem Menschen die Würde zurückgeben

Obdachlose sind Opfer des Gesellschaftssystems. Als Verlierer des Kampfes um Reichtum wird ihnen die Existenzgrundlage und die Würde geraubt. Wir fördern die Fußballweltmeisterschaft der Obdachlosen (Homeless Worldcup). Eines unserer Projekte.

Wir brauchen Sie.
Als Stifter/in oder
Fördermitglied.

ethecon
Stiftung Ethik & Ökonomie
Akeleweg 7
D-12487 Berlin
Telefon +49 (0)30 63 16 251
Telefax +49 (0)30 63 16 251
eMail info@ethecon.org



www.ethecon.org

Spenden und gewinnen

Zehn Teams aus ärmeren Ländern wie Afghanistan, Ghana oder Indien sind auf Unterstützung angewiesen, da sie die Reisekosten zum Turnier nach Kopenhagen nicht selbst tragen können. Wer spendet, nimmt an der Verlosung eines Trikots von Arsenal London teil mit der Unterschrift des deutschen Torwarts Jens Lehmann. Gespendet und gewonnen werden kann im Internet: www.justgiving.com/thehomelessworldcup

Kolumne: Alles was Recht ist

Mietrechts-Experten zu aktuellen Fragen: Vermieter-Besuch

Kennen Sie das auch? Plötzlich steht Ihr Vermieter vor der Tür und will die Wohnung sehen. Jetzt! Sofort! Was tun? Tür vor der Nase zuschlagen? Wird nicht gerne gesehen. Ihn beschimpfen und vor's Schienbein treten? Verboten! Einfach reinlassen und in das Unvermeidliche fügen? Nein, nein und nochmals nein – jederzeit, aber jetzt nicht! Eigentlich ist es ganz einfach: Wenn die Bude brennt oder der Rohrbruch schon das Haus unter Wasser setzt, darf er rein. Sofort! In harmloseren Fällen muss er sich – je nach Dringlichkeit – mit einem zeitlichen Vorlauf von einem bis sieben Tagen anmelden und dabei auf Ihre Terminlage Rücksicht nehmen. Ohne triftigen Grund muss er draußen bleiben, wenn er nicht (nach Anmeldung) ausdrücklich von seinem „allgemeinen Besichtigungsrecht“ Gebrauch machen will, das ihm alle ein bis zwei Jahre

zusteht. Und „wie sag ich's meinem Kinde?“ „Geht jetzt nicht – hab's eilig, eilig, eilig – aber ich melde mich bei Ihnen...“ Ist erlaubt und probat. Diplomaten holen weiter aus und verknüpfen ihre Ablehnung wortreich und blumig mit dem Ausdruck größten Bedauerns. Das Ergebnis ist allerdings dasselbe: Jetzt und sofort ist nicht! Was für den Vermieter gilt, gilt für seine Beauftragten erst recht: Die müssen bei Bedarf zusätzlich beweisen, dass sie wirklich beauftragt sind. Und wenn Sie genau wissen möchten, wen Sie da vor sich haben, können Sie sogar verlangen, dass Ihnen der Ausweis vorgezeigt wird. Bei alledem gilt: Einvernehmen schadet nicht; und wenn der Vermieter ein netter Kerl ist, kein Termindruck die Idylle trübt, dann dürfen Sie ihn auch sofort reinlassen. Müssen Sie aber nicht. **Heidrun Clausen**



In unserer Kolumne „Alles was Recht ist“ behandeln jeden Monat Expertinnen und Experten des Kieler Mietervereins aktuelle Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt Assessorin Heidrun Clausen, Rechtsberaterin und stellvertretende Geschäftsführerin des Kieler Mietervereins, zu der Frage, ob man unangemeldeten Besuch des Vermieters in seine Wohnung lassen muss. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen auch direkt an den Mieterverein wenden: Eggerstedtstraße 1, Telefon: (04 31) 97 91 90.

Rechtsanwalt Hendrik Bechert sagt:

Sozial schwache Menschen verdienen Chancengleichheit – gerade in Rechtsfragen. Nur so können wir verhindern, dass Armut oder Arbeitslosigkeit zum Gradmesser für Unrecht werden.

Missverständnisse, Vorurteile, komplizierte Antragsformulare, ablehnende oder unverständliche Bescheide lassen viele resignieren. Armut, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit sind wirklich keine Gründe, erlittenes oder bevorstehendes Unrecht zu akzeptieren und aus Angst vor Kosten den Gang zum Rechtsanwalt zu scheuen.

Als Anwalt sehe ich meine Aufgabe darin, allen Bürgerinnen und Bürgern zu ihrem Recht zu verhelfen. In vielen Fällen zahlt das Land die Beratung des Anwalts und leistet sogar Prozesskostenhilfe. Da es auch mir ein Anliegen ist, dafür zu sorgen, dass finanzielle Mittel nicht die Voraussetzung für Gerechtigkeit sind, biete ich Ihnen Folgendes an:

Wenn Sie ein Problem haben, will ich mich gern ohne zusätzliche Kosten für Sie einsetzen. Gemeinsam können wir dann das Nötige veranlassen und dabei auch die Frage klären: „Habe ich ein Anrecht auf eine Leistung?“

Ich habe die Sprache der Bürokratie gelernt und trete sehr gern für die Interessen sozial Schwacher ein. Wenn Sie Hilfe benötigen, rufen Sie mich an oder kommen Sie vorbei!

Rechtsanwaltskanzlei Hendrik Bechert
Dänische Straße 24
24103 Kiel
Tel.: 0431/906 695-7



Juni 07

Veranstaltungen

Flensburger Pflkentafer

Eines der erfolgreichsten Kinder- und Jugendstücke steht im Juni auf dem Programm der Flensburger Theaterwerkstatt Pflkentafer, „Besuch bei Katt und Fredda“ von Ingeborg Zadow. Das Besondere: Die Pflkentafer hat das Stück in drei Besetzungen einstudiert, eine ist zwischen 12 - 14 Jahre alt, die zweite Mitte 20 und die dritte sind Frauen um die 60. Jedes Wochenende spielt eine andere Besetzung, jeweils Freitags, Samstags ab 20 Uhr, Sonntags ab 11. Das Finale mit allen drei Besetzungen am Fr., 29. 6., ab 18.30 Uhr und am Sa., 30. 6., ab 16.30 Uhr.

Ausstellung „Stille – Natur“
Die Arbeitsloseninitiative Kiel präsentiert ab Mi., 6. 6., bis 3. 7.

die Ausstellung „Stille – Naturimpressionen“ von Birgit Quednau. Vernissage am 6. 6. um 19 Uhr. In der Illisstr. 34.

Husum: Doors-Cover-Band

Sie gelten als Nr. 1 der Doors-Cover-Bands: The Doors of Perception aus Berlin spielen am Sa., 9. 6., ab 20.30 Uhr im Husumer Speicher.

Kieler Woche „Gewaltig leise“

Während der Kieler Woche schlägt auch die Kultur Salti: Veranstaltungen, wohin man blickt oder hört. Zum Beispiel auf der Freilichtbühne Krusenköppel im Rahmen des Festivals „Gewaltig leise“. Von Sa., 16. 6., bis Sa., 23. 6., treten dort täglich ab 20 bzw. 21 Uhr Künstler auf. Mal Georg Uecker, dann Julla Nelgel bis hin zu Gitte Haenning.

Showbox in der Pumpe

Auch in der Kieler Pumpe bietet die Segelwoche Anlass zu einem vielfältigen Musikprogramm: Die Showbox präsentiert, bereits ab 15. 6., 40 Kieler Bands, von Rock-Pop und Reggae über Punkrock bis zu Metal.

6. Stromschlag in der Pumpe

Mehr als Techno oder seichten Rock wollen die Stromschlag-Partys in der Kieler Pumpe bieten. Zum 6. Geburtstag am Fr., 29. 6., ab 22 Uhr werden nicht nur Platten aufgelegt. Es treten auch einige regionale Bands live auf.

Blues in Husum

Blues Package heißt die Band, die von Herzen kommende Songs verspricht. Am Sa., 30. 6., ab 20.30 Uhr im Speicher Husum.

Carstens CD-Tipps



Musikempfehlungen
von Carsten Wulf

Naked Lunch mit „This Atom Heart Of Ours“

Stand ihr 2004 erschienenes Album „Songs For The Exhausted“ noch für die Erschöpfung und die Kraftlosigkeit, die die Indiepop-Band nach einigen Schicksalsschlägen zu überwinden hatte, versucht „This Atom Heart Of Ours“ mit der Vergangenheit abzuschließen, um sich befreit der Zukunft zu widmen. Die zehn Songs sind ein Statement für das Leben und die Liebe. So traurig und doch so zerbrechlich. Die Österreicher lassen den Zuhörer an ihrer Welt teilhaben, sind grenzenlos offen, aber niemals aufdringlich. Man versteht und fühlt sich verstanden. Naked Lunch haben gekämpft und mit diesem Album alles gewonnen. (bei Louisville Records)

Polarkreis 18 mit „Polarkreis 18“

Polarkreis 18 sind fünf junge Musiker aus Dresden, die mit ihrem englischsprachigen Debütalbum auf bemerkenswerte Art und Weise überzeugen. Sie mischen gekonnt verschiedene Musikstile und schaffen damit etwas ganz Neues, etwas in Deutschland wohl einzigartiges. Britpop trifft auf Synthipop, oft unterstützt von orchestralen Elementen. Gitarren und Keyboards mischen sich mit Streichinstrumenten. Die Texte stehen bewusst nicht im Vordergrund, sondern unterstützen eher die Klänge und Melodien. Die hohe Falsett-Stimme des Sängers wirkt fast wie ein weiteres Instrument. Polarkreis 18 klingen erfrischend anders und wie eine Mischung aus Sigur Ros, The Notwist, Radiohead und Muse. (bei Motor Music)

Buchtipps

Eine Welt dazwischen

Roman von Aline Sax

New York 1910: Adrian, gerade 18 Jahre, geht nur widerwillig in Amerika von Bord. Er ist nur seiner Familie zuliebe mit in das „Gelobte Land“ gekommen. Allein und der Sprache nicht mächtig, muss er sich in der fremden Großstadt durchschlagen. Doch dann entdeckt er nicht nur eine neue, faszinierende Welt, sondern auch eine unerwartete Liebe, die Liebe zu seinem neuen besten Freund Jack. Und für Adrian eröffnet sich etwas, von dem ihm sein Bruder bereits auf dem Schiff prophezeit hatte: „Ganz weit dahinten, dort wartet Amerika auf uns. Denk doch mal für einen Augenblick an etwas, das du sehr gerne willst. Dort ist es möglich.“

Aline Sax lässt Jugendliche und Erwachsene gefühlvoll und spannend eintauchen in diese andere Welt dazwischen und teilhaben an Adrians Geschichte, seiner Zerrissenheit, an der Entdeckung seiner Homosexualität und an der schwersten Entscheidung seines Lebens.

Ulrike Fettköter

Aline Sax: Eine Welt dazwischen. Aus dem Niederländischen von Stefan Häring und Verena Kiefer. Arena Verlag, Würzburg, 2007. 336 Seiten, Euro 14,95.



Das Beste aus zwei Kulturen nehmen

Erste Türkische Bühne im Land fördert gesellschaftliche Integration

Spielfreude und Integrationsarbeit verbinden sich seit vier Jahren bei der Türkischen Bühne Kiel. Das erste türkischsprachige Theater in Schleswig-Holstein beweist mit seinem großen Erfolg, wie sehr eine von türkischstämmigen Migranten selbst gestaltete Kultur fehlte. Zur Zeit der ersten Generation türkischer Migranten in Kiel war ein solches Projekt undenkbar: Beim täglichen Kampf um eine gesicherte Existenz und gesellschaftliche Anerkennung blieb für Theater keine Energie übrig.

Das inzwischen gewachsene kulturelle Selbstbewusstsein bei seltenen Landleuten leistet für den Regisseur der Türkischen Bühne Hüseyin Bektemur einen wichtigen Beitrag zur Integration: „Die türkischen Migranten jeder Generation müssen ihr Leben auf der Bühne, im Kino oder in der Literatur sehen. Denn ohne Kultur be-

ginnt man im gesellschaftlichen Abseits zu leben.“ Das bedeutet für den 44-jährigen Bektemur, der seit 14 Jahren in Deutschland lebt, Einflüsse der deutschen und türkischen Kultur zu vereinen: „Deutsch ist für die zweite und dritte Generation zur Muttersprache geworden. Manchmal werde ich gefragt, warum ich Stücke auf Türkisch inszeniere und nicht auf Deutsch. Aber türkisches Theater hat bisher gefehlt.“

Hüseyin Bektemur, im Zivilberuf Schiffsselekttroniker, inszeniert mit 15 Laienschauspielern zwischen 17 und 59 Stücke der türkischen Gegenwartsliteratur. Höhepunkt ist jedes Jahr eine Vorstellung im Schauspielhaus Kiel. Dieses Jahr wurde die in der Türkei sehr beliebte Komödie „Ramaz Concağul“ (Codewort Rosenblüte) von Oktay Arayıld aufgeführt. Die Theatergruppe trifft sich abends und an den

Wochenenden. Das monatelange Proben ist für jeden ein enormer Kraftakt, der ohne Leidenschaft für das Theater nicht zu bewältigen ist. Die intensive Arbeit hat die Gruppe zu einer Familie

fest, aber genauso reizt mich vieles am Deutschen. Dann gibt es natürlich Auseinandersetzungen mit den Eltern, aber die werden gelöst. Als ich klein war, wollten meine Eltern nicht einse-



Foto: Martin Geisler

zusammengeschweißt. Die großartige Resonanz motiviert die Türkische Bühne weiterzumachen. Mit Stolz bemerkt der Regisseur: „Zuschauer und Theaterexperten bestätigen uns, es sei sehr professionell gemacht. Mit reinem Amateurtheater hat das nichts zu tun.“

Integration ist ein ständiger Prozess, denn das Aufwachsen in zwei Kulturen läuft nicht ohne Konflikte ab. So wie bei der 27-jährigen Merâl Kömürçüoğlu, die hauptberuflich bei einem ambulanten Pflegedienst arbeitet und zum Ensemble der Türkischen Bühne gehört. Kömürçüoğlu wurde als Jüngste von vier Geschwistern in Deutschland geboren. Ihre Eltern gehören der ersten Einwanderergeneration an: „Sie sind mit 25 Jahren nach Deutschland gekommen und haben versucht, uns beizubringen, was sie gelernt haben. Ich halte an meiner türkischen Seite

hen, dass Frauen irgendwann mal alleine wohnen können, ohne verheiratet zu sein. Mit den Kindern entwickeln sich die Eltern.“ Aus zwei Kulturen das jeweils Beste nehmen.

Die jüngere Generation lässt die Eltern an ihrem Leben teilnehmen und ermöglicht ihnen somit die gesellschaftliche Integration, die in der Vergangenheit versäumt wurde. SchauspielerIn Kömürçüoğlu versucht, ihre Eltern an das Theater heranzuführen. „Sie sitzen vor dem Fernseher oder gehen höchstens ins Kino. Das Theater ist ihnen fremd. Meine Eltern sind nur deshalb in die Vorstellung gekommen, weil ich mitspiele.“ Die junge Frau lacht verlegen und fährt fort, „aber danach haben sie gesagt: Mensch, das war ja ganz toll.“ Das Theater ist im Leben angekommen.

Melanie Kaacksteen

Oben:
Eine Szene aus
der Komödie
„Ramaz Concağul“
mit den SchauspielerIn
(von li.)
Aysun Güneş,
Tufan Kırođlu,
Nermin Kabakçy,
Celal Adalya
und Merâl
Kömürçüoğlu



Foto: Brandhorst

HEMPELS-Verkäufer über sich:

„Ich bringe Struktur in mein Leben“

Sven Veit, 32, aus Kiel über sich

Ich bin ein Berliner und das mit ganzer Seele. Denn obwohl ich woanders geboren wurde und zwischendurch auch mal in Augsburg gelebt habe, habe ich doch die meiste Zeit meines bisherigen Lebens in Berlin verbracht - bevor es mich dann vor acht Monaten an die Förde nach Kiel verschlagen hat.

Früher habe ich mit meinem besten Freund Straßenmusik gemacht. Zu unserem Programm gehörten Songs von Nirvana und Jimi Hendrix. Mein Freund spielte Gitarre und ich die Percussions. Die Leute hörten begeistert zu. Schon in Berlin habe ich Straßenmagazine verkauft so wie jetzt in Kiel. Berlin ist meine Lieblingsstadt, aber ich musste von dort fort, um endgültig den Absprung von den Drogen zu schaffen. Du kriegst wirklich alles überall zu niedrigen Preisen und „guter“ Qualität. An jeder U-Bahnstation stehen Dealer. Die Polizei kommt da nicht hinterher. Seit 13 Jahren werde ich mit Methadon substituiert. In Bredstedt wollte ich eine Therapie beginnen. Aber die Krankenkasse weigerte sich zu zahlen, weil ich noch substituiert werde. Das Gute daran ist, dass ich meine Freundin Angela auf der Entgiftung kennen gelernt habe. Sie wollte mit mir zusammen zur Therapie gehen.

Nun also Kiel. In den ersten Wochen habe ich gedacht: „Oh Gott, was für eine Scheiß-Stadt.“ Ich gab damit an, aus der Großstadt zu kommen. Aber bald schloss ich Kiel in mein Herz. Das Leben ist familiärer als in Berlin. Ich habe schnell Anschluss an eine tolle Clique gefunden, die nicht voll auf Drogen ist. Im Vergleich zum harten Berlin ist Kiel ein nettes Dorf.

Mein größter Wunsch ist es, weg von den Drogen zu kommen. Sie haben mich mein ganzes Leben begleitet. Schon meine Eltern waren Junkies. Sie führten als junge Leute ein Hippieleben. Mein Vater war damals sogar in Woodstock, und meine Mutter gibt noch heute damit an, dass sie das letzte Konzert von Jimi Hendrix auf Fehmarn erlebt hat. Drogen jeder Art zu nehmen war für beide früher wohl ein aufregendes Experiment, was meine Eltern schließlich in die Abhängigkeit trieb. Nach meiner Geburt war ich zwei Monate in der Klinik und wurde vom Polamethadon entgiftet. Meine Eltern haben versucht, den Konsum vor mir zu verbergen und nicht vor meinen Augen zu spritzen. Aber als Kind spürt man intuitiv, dass etwas nicht stimmt. Einmal wollte meine Mutter auf LSD mir zeigen, wie man fliegt. Ich habe ihr sogar nach einem Zusammenbruch das Leben gerettet, indem ich als Dreijähriger die Feuerwehr anrief.

Als meine Eltern ins Gefängnis gingen und einen Entzug machten, kam ich zwischen meinem 4. und 6. Lebensjahr in eine Pflegefamilie. Dort wurde ich missbraucht. Nach außen spielten diese Leute helle Welt und gingen sonntags in die Kirche. Es macht mich heute noch fassungslos, wie man einem Kind so etwas antun kann. Erst in der Psychotherapie habe ich gelernt, darüber zu reden.

Meine Mutter begann nach Entzug und Scheidung ein neues Leben. Sie studierte und wurde Sportlehrerin in Augsburg. Irgendwann holte sie mich auch zu sich. Seit 25 Jahren ist sie inzwischen clean. Auch mein Vater hat den Absprung geschafft. Ich bin sehr stolz auf beide. Besonders mit meiner Mutter verstehe ich mich gut. Sie ist immer für mich da, wenn ich sie brauche. Ich mache meinen Eltern keine Vorwürfe wegen der Vergangenheit. Vielleicht auch, weil

Ich die selbe Scheiße mit den Drogen durchmache.

In Augsburg bin ich durch ältere Freunde an Drogen wie LSD und Heroin geraten. Ich wollte dazu gehören und war auch sehr neugierig. In der 12. Klasse war ich häufiger auf dem Klo als im Unterricht, um Drogen zu konsumieren. Mit siebzehn Jahren schnappte ich mir den Rucksack und bin dann wieder nach Berlin abgehauen. Bayern hat mir gereicht, das ist ein Volk für sich. Aber ich bereue es, dass ich mein Abi nicht gemacht habe, denn ich hatte viel Spaß am Lernen. Ich wollte studieren. Besonders Psychologie interessiert mich. Ich finde es spannend, hinter die Mauer, die ein Mensch um sich gebaut hat, zu schauen und seine Gefühle zu entdecken. Auf der Entgiftung haben sich die Leute zuerst mir anvertraut, bevor sie zum Betreuer gingen. Ich überlege mir, mein Abitur an der Volks-

hochschule nachzuholen. Mein Wunsch ist, als Ex-User in der Sozialarbeit tätig zu sein.

Zuerst aber versuche ich Struktur in mein Leben zu bringen. Ich suche mir gerade eine eigene Wohnung in Kiel und wünsche mir eine Aufgabe, auch wenn es nur Ein-Euro-Job ist wie Müllsammeln. Denn Langeweile macht für Drogen und Alkohol anfällig. Aber bisher hat es mit einem Job leider noch nicht geklappt, denn wegen meiner Substituierung und Hepatitis C bin ich krank geschrieben. Solange ich also noch auf einen anderen Job warten muss, hilft mir die Möglichkeit, HEMPELS verkaufen zu können, gut über den Tag. Ach ja, wenn Sie mich während der Arbeit mal besuchen kommen wollen - schauen Sie ruhig am Kieler Bahnhof vorbei. Irgendwo dort können Sie mich bestimmt antreffen.

Aufgezeichnet von:
Melanie Kaacksteen

Anzeige

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.-/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name : _____

Anschrift : _____

PLZ, Ort : _____

Telefon : _____

E-Mail : _____

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto - Nr. : _____

Bankleitzahl : _____

Bankinstitut : _____

Datum, Unterschrift



HEMPELS

Tagestreff Flensburg besuchte HEMPELS in Kiel

Kontakte zwischen uns Flensburgern und den Frauen und Männern aus Kiel gibt es viele. Schließlich arbeiten einige von uns, die wir regelmäßige Be-

Ilse Oldenburg und Michaela Ketelsen HEMPELS in Kiel zu besuchen. Und haben das auch gleich verbunden mit einem Besuch bei Manna, dem Mittags-

In dem abends auch Alkohol aus-
geschenkt wird, so dicht bei
einem - alkoholfreien - Tages-
treff liegt. Das Café befindet sich
direkt unter dem Tagestreff. Ich
glaube, das wäre in Flensburg
undenkbar. In Kiel funktioniert
das Nebeneinander. Ein weiterer
Unterschied ist, dass das Essen
bei uns im Flensburger Johanniskirchhof täglich selbst gekocht
wird. In Kiel kocht eine eigene
professionell eingerichtete HEM-
PELS-Suppenküche, die auch
weitere Mittagstische in der
Landeshauptstadt beliefert.
Allerdings muss dazu gesagt
werden, dass in Kiel täglich auch
deutlich mehr Menschen zum
Essen kommen. Bei so vielen
hungrigen Mäulern hätten unse-
re Praktikanten, die bei uns
kochen, ganz schön zu tun.

Auf dem Weg nach Kiel hatte
ich im Zug übrigens die Sorge,
ob mein Hund mit in die
Räumlichkeiten darf. Aber es
gab überhaupt keine Probleme,
Hunde sind auch in Kiel gern
gesehene Begleiter. Die Kieler
Einrichtung öffnet Morgens übri-
gens etwas später als unser TAT
in Flensburg, dafür ist in Kiel
aber Nachmittags länger auf.
Der große Vorteil für uns in
Flensburg ist, dass wir im
Vergleich zu Kiel auch am
Wochenende den Tagestreff auf-
suchen können. Natürlich war es
ganz toll, in Kiel auch Bekannte
aus Flensburg zu treffen.
Nachmittags ging es dann wie-
der nach Hause, ein aufregender
Tag war zu Ende.

Inken Janssen



sucher des Tagestreffs (TAT) am
Flensburger Johanniskirchhof
sind, in Flensburg auch als
HEMPELS-Verkäufer/innen. Doch
persönliche Begegnungen sind
wegen der Entfernung etwas sel-
tener. Deshalb haben wir uns
kürzlich in Flensburg auf den
Weg gemacht, um zusammen
mit den TAT-Mitarbeiterinnen

tisch im Kieler Tagestreff für
obdachlose Menschen, der im
selben Haus untergebracht ist
wie HEMPELS.

Morgens ging es mit dem Zug
los und wir waren schon vorher
sehr gespannt. Ich konnte mir
zum Beispiel gar nicht vorstellen,
dass eine Art Kneipe, nämlich
das HEMPELS-Café „Zum Sofa“,

DoKo-Turnier in Kiel

Lust auf Doppelkopf? Dann sind Sie richtig bei
unserem nächsten DoKo-Turnier im Kieler
Veranstaltungszentrum Hansastraße 48. Egal ob
fortgeschritten oder eher erst am Anfang stehend
- jede Kartenspielerin und -spieler ist gern gese-
hen. Das Turnier, zweites seiner Art, findet am
Sonntag, 10. Juni, statt. Beginn ist um 15 Uhr. Das
Startgeld beträgt zehn Euro, ermäßigt fünf. Auf die
Gewinner warten einige Preise. Der Erlös dieser
Veranstaltung fließt in unser HEMPELS-Projekt.
Anmeldungen per Mail unter reda@hempels-sh.de
Oder telefonisch bei unserer Mitarbeiterin Vera
Ulrich: (04 31) 67 44 94.

Knast? Broschüre gibt Knackis Infos

Was tun, wenn der Antritt einer Haftstrafe bevorsteht? Welche
Möglichkeiten und Rechte besitzen Inhaftierte, um sich im Knast
für ihre Interessen einsetzen zu können? Woran sollte in den
Wochen vor der Entlassung gedacht werden, um draußen wieder
Fuß fassen zu können? Unter welchen Umständen ist es gar mög-
lich, eine Inhaftierung von vorneherein durch eine andere Strafe
zu ersetzen? Antworten auf solche und weitere Fragen liefert eine
Broschüre des Schleswig-Holsteinischen Verbandes für soziale
Strafrechtspflege, Straffälligenhilfe und Opferhilfe, die jetzt in
einer aktualisierten 6. Auflage herausgekommen ist. Vermerkt
sind auch landesweit Adressen von Ansprechpartnern. Die
Broschüre kann kostenlos bezogen werden über die
Geschäftsstelle des Verbandes. Telefon: (04 31) 6 46 61; Mail:
landesverband@soziale-strafrechtspflege.de.

Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Verkäufer Wolfgang Stocker, 49, Kiel



Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?
Wenn sie einem Hilfe anbieten.
Was ist deine stärkste Eigenschaft?
Im Zweifel auch geduldig sein zu können.

Was deine schwächste?

Wenn mich jemand angreift, werde ich unruhig.
Deine größte Leistung im Leben?

In einem Kleswerk bei Biberau habe ich früher Deutschlands damals größten Schaufellader gefahren.
Die schlimmste Niederlage?

Meine Scheidung 1987. Damals wurde ich obdachlos.
Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?
Meinem Bruder, den ich seit 13 Jahren nicht mehr gesehen habe.

Wem auf keinen Fall?

Ich komme eigentlich mit allen klar.

Ein schöner Tag ist...

...wenn mich mal wer einlädt zum Essen und Trinken.

Ein schrecklicher Tag ist...

...wenn ich nichts zu essen habe.

Die größte Leistung, die ein Mensch erbracht hat, ist...

Da fällt mir nichts ein.

Welche Ziele hast du im Leben?

Wieder richtig Fuß zu fassen, entweder in Kiel oder in meiner alten Heimat Schwaben.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...

...Freunde zu haben.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, würde ich...

...armen Menschen mehr Geld geben.

Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?

Einiges anderen Leuten geben, die auch nichts haben.
Und mir selbst auch was Schönes gönnen.

Fußball macht Spaß

Mit langer Verletztenliste diesmal nur Letzter geworden, trotzdem eine Auszeichnung für die beste Torwartleistung des Turniers bekommen: Das ist das Resultat der Teilnahme der HEMPELS-Fußballmannschaft am Husumer Polizei-Cup der Gewerkschaft der Polizei (GdP), der kürzlich in Nordfriesland stattfand. Bereits zum 7. Mal wurde das Turnier ausgerichtet. Es war damals als Benefizveranstaltung ins Leben gerufen worden. Der Erlös des ersten Turniers floss in die Arbeit von HEMPELS, diesmal wurden Ferienobjekte für Kinder bedacht. Den HEMPELS-Fußballern hat es großen Spaß gemacht, nicht nur Wolfgang Christian (5. v. li.) als bester Torwart. Teamkapitän Armin Gehentges (li.) bedauerte zwar, dass die aktuellen Kieler Homeless-Nationalspieler Süteyman und Stefan wegen Verletzungen nicht mitmachen konnten. Trotzdem habe die Teilnahme für ein weiter gestärktes Gemeinschaftsgefühl gesorgt. Wer übrigens am Training der HEMPELS-Mannschaft teilnehmen möchte, ist gern gesehen. Jeden Freitag ab 17 Uhr in der Turnhalle der Kieler Jahnschule, Winterbecker Weg. Unser Foto zeigt Team und Fans.



Mein Lieblings-Rezept - HEMPELS-Verkäufer präsentieren Koch-Ideen

Börek - Türkische Blätterteigrolle



Wenn man mit unserem Verkäufer Sascha Weller über Essen spricht, dann wird schnell deutlich, dass er durchaus Vor-

stellungen davon hat, dass Speisen nicht nur satt machen sollen, sondern auch schmecken dürfen. Allerdings kocht er selbst eher selten, „meine Freundin macht das mit großer Liebe.“ Dafür geht Sascha öfter mal einkaufen - moderne Arbeitstellung halt. Mehr in die Kategorie „satt machend“ gehört die Kohlroutade, die Sascha fertig vorproduziert am liebsten im Supermarkt kauft. Dazu gibt's dann Bandnudeln und eine braune Soße, die auch als Fertigprodukt im Supermarkt erstanden werden kann. Zusammen mit der Freundin selbst produziert wird Börek, eine türkische Blätterteigrolle, die verschieden gefüllt werden kann und sehr lecker schmeckt.

Der 28-jährige Sascha stammt aus Berlin und lebt seit zweieinhalb Jahren in Kiel. Seit zwei Jahren gehört er zu unseren Verkäufern. Im Moment arbeitet er im Hilfeprojekt Odyssee als Tischler und führt auch Arbeiten an einem Boot aus. Tischlerei ist die Arbeit, der er sich auch künf-

tig gerne widmen möchte, wenn er eine feste Stelle finden sollte. Neben der Suche nach einer anderen Wohnung - „im Moment lebe ich in einer Bruchbude, wo der Vermieter nichts macht“, so Sascha - ist die Suche nach Arbeit seine große Aufgabe, die er sich vorgenommen hat.

Nun zum Börek: Die Blätterteigrollen gibt es in türkischen Lebensmitteläden zu kaufen. Man kann sie mit Schafskäse und Petersilie füllen und braucht sie dann nur noch aufrollen. Oder mit Hackfleisch. Das Hack mit Salz, Pfeffer, Paprika und - wer mag - auch mit Curry würzen. Dazu eine kleine scharfe Peperoni schneiden und mit Fleisch und Gewürzen vermischen. Die Masse in den Blätterteig rollen und mit Elgelb zukleben. Unter mehrmaligem Wenden etwa zehn bis 15 Minuten in der Pfanne braten. Oder aber im Ofen backen.

„Kann man sehr viele von essen“, sagt Sascha, „schmeckt köstlich und ist auch nicht so teuer.“

HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott



Ollie's Getränke Service

in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 4. bis 9. 6. 2007 im Angebot:



Wittenseer Sport Vital

6,99 EUR je 12 x 0,7 l
+ Pfand

Ollie's Getränkeservice
Kieler Straße 10
Langwedel

Öffnungszeiten:

Mo 9-18 Uhr
Di, Mi, Do 14-18 Uhr
Fr 9-18 Uhr
Sa 9-13 Uhr

Tel.: 0 43 29 / 8 16

HEMPELS-Verkäufer bei Kim Frank



Foto: Ketelsen

Für unseren Verkäufer Dieter Rost aus Flensburg war es ein großes Erlebnis: Als der frühere „Echt“-Sänger Kim Frank, der aus Flensburg stammt, zum Start seiner Solokarriere Ende vergangenen Mal im Flensburger „Max“ auftrat, war Dieter eigentlich gekommen, um einige HEMPELS-Zeitungen zu verkaufen. Schließlich war Kim Frank die Titelgeschichte des Mal-Heftes. Doch ganz unverhofft kam Dieter in den Genuss, das Konzert live selbst erleben zu können. Er hatte die Karte von einer netten Frau geschenkt bekommen, deren Freund plötzlich krank geworden war. Ein

wunderbarer Abend für den 53-jährigen Dieter, wie er am nächsten Tag stolz erzählte. Die Stimmung bei den rund 250 Besuchern war großartig. Überwiegend waren weibliche Teenies anwesend. Trotzdem, so Dieter, sei er nicht der älteste Besucher gewesen. Gut gefallen hat ihm im Vorprogramm auch der Sänger Bosse. Kim Frank sei jedoch „einsame Spitze“ gewesen und wurde von den Gästen ununterbrochen mit Handys fotografiert. „Kim hat eine tolle Stimme“, so Dieter. Unser Foto zeigt ihn mit dem Kartengeschenk, für das er sich herzlich bedankt.
Michaela Ketelsen

ALLE ZUSAMMEN
HEIMWEIL



Auf Sie kommt es an!

Engagieren Sie sich ehrenamtlich für die berufliche Integration von Menschen mit Schwerbehinderung! Wir bieten Ihnen eine interessante ehrenamtliche Tätigkeit als JobPATE oder IntegrationsPATE, gute Vernetzungsmöglichkeiten und die Einbindung in die Öffentlichkeitsarbeit der Initiative „Arbeit durch Management/ PATENMODELL“. Kontakt: Büro Kiel, Tel.: 0431 1457587, www.patenmodell.de

Sie haben PC's, Spielsachen, Kleidung, Fahrräder, Bücher und Elektroartikel, die Sie nicht mehr benötigen?

Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden und geben diese an Alg II-Empfänger/innen weiter!

Wollen Sie spenden? Haben Sie Fragen zu unserem Projekt? Rufen Sie uns gerne an!

OBOLUS, Kirchenweg 22, 24143 Kiel, 04 31/239 38 28
OBOLUS, Lerchensstr. 19a, 24103 Kiel, 04 31/718 348 20

Ein Projekt von:



info@obolus-kiel.de
www.obolus-kiel.de

SCHROT & KORN

NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

Gesunde Lebensmittel in
angenehmer Atmosphäre
einkaufen

Gut für den Körper

Gut für die Seele

Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696

Walfstr. 95 - in der Nähe der Urdl - 24118 Kiel

Kleinanzeigen

Urlaub zwischen Schaalsee und Elbtalauen in altem Bauernhaus am Rand des Dorfes Granzin. Bis 2 Personen 25 Euro/Tag; jede weitere Person 5 Euro extra. Telefon (03 88 43) 2 18 20. www.schnellmalraus.de
Matratze gesucht: 2 x 1,60 m. Tel. (01 63) 9 04 99 39.
Günstiger Toplader gesucht: Tel. (0 15 20) 3 07 30 57.

HAIOPEIS Von Thomas Siemensen



Die HAIOPEIS von Thomas Siemensen sind in Buchform erschienen und im Handel erhältlich.

Bildrätsel



? Wen haben wir hier verfremdet?
 ■ Eine Berühmtheit aus Musik oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
 Schaßstraße 4
 24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 30. 6. 2007. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:
 Verzehrgutscheine des Restaurants



Kleiner Kuhberg 2, Kiel

Die im Mai-Bildrätsel gesuchte Person ist die Politikerin Gabriele Pauli. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der Juli-Ausgabe veröffentlicht.

Im April hat gewonnen:
 Holger Witt, Dänischenhagen

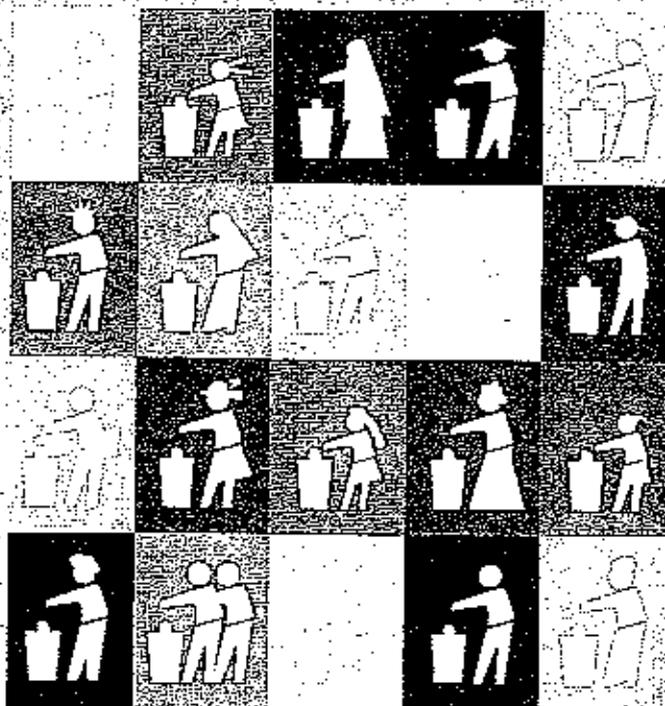
Herzlichen Glückwunsch!

Achtung, Foto!



Foto: pixello

Jeder hat im Leben so sein Päckchen zu tragen, und es ist keineswegs Ausdruck mangelnden Respekts vor seinem Arbeitseinsatz, wenn man die Last des jungen Flohmarktverkäufers in einer womöglich geringen Umschlagshäufigkeit der Artikel seines Sortiments vermuten würde. Vielleicht hat er aber auch einfach nur die falschen Objekte ausgestellt, lauter Ladenhüter, die ihn, der den Laden hüten soll, zu einem kleinen Nickerchen verleitet haben.



Wir machen mit!
Sauber, Kiel!



www.abk-kiel.de

WESP



Schädlingsbekämpfung

Paula Mats
 Johann-Hauck-Str. 24
 24111 Kiel
 Tel. 04 31 - 67 89 20
 Fax 04 31 - 67 36 58
www.wespex.de
info@wespex.de

**Für eine andere
 Globalisierung!**



SPUREN



HINTERLASSEN

Dieses mächtige Steingrab hinterließen uns Menschen vor rund 3.500 Jahren.

Hinterlassen auch Sie Spuren – z. B. durch ein Vermächtnis für die Alzheimer-Forschung.

Fordern Sie unsere Broschüre zum Thema Testament an – kostenlos.

Name _____

Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____



ALZHEIMER
 FORSCHUNG
 INITIATIVE e.V.

Ganzenstraße 5 • 10213 Düsseldorf
www.alzheimer-forschung.de

JANSEN

GUDEREIT

utopia velo

velotraum

HPI

maserati

BROMPTON

fahrradies

der Fahrradladen in Kiel-wik,
 Spezialräder, Werkstatt und Zubehör
 • Mühlertstraße 11 • 24106 Kiel
 • tel: 0431 332016 • fax: 0431 336381
 • net: www.fahrradies-kiel.de

Die G8 stehen für eine Globalisierungspolitik, die die Liberalisierung des Handels als oberstes Primat hat und die soziale Dimension weitgehend ausblendet. Gewinnmaximierung für wenige und Verantwortung für viele sind die Folgen.

Gewerkschaften wehren sich gegen diesen Missstand. Der Maßstab heißt: Gute Arbeit mit einem Lohn, von dem man anständig leben kann, mit menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und der Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung und gesellschaftlicher Mitbestimmung. Das bedeutet:

- Einhaltung der Kernarbeitsnormen
- Schaffung qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze
- Einführung von Mindestlöhnen weltweit und Gewährleistung von Existenzsichernden Ausbildungsvergütungen
- Gewährleistung von betrieblichen Schutz- und Mitbestimmungsrechten gegen Arbeitgeberwillkür
- Aufbau und Schutz der öffentlichen Daseinsvorsorge und Zukunftssicherung vor Privatisierung und Kommerzialisierung
- Einbeziehung der Menschen in die politische Gestaltung der Globalisierung

DGB

DGB KERN | Legienstraße 22 | 24103 Kiel
 tel.: 0431/51951000
www.dgb-kiel.de